
DRUCK- UND MEDIEN-ABC

Oktober 2016 | 63. Jahrgang

Fachliche Informationen für die
Ausbildung in der Druck- und Medienbranche

Inhalt

- 3 ___ Tango – ZFA-Gestaltungswettbewerb 2016 zur Abschlussprüfung der Mediengestalter/-innen
- 10 ___ Die neue ZFA-Webseite
- 12 ___ Zwischenbilanz – Zwischenprüfung
- 14 ___ Medientechnologie Druck und Medientechnologie Druckverarbeitung: Verteilung der W2-Qualifikationen
- 16 ___ Medientechnologie Druck – Schwerpunkt Digitaldruck: Auf was kommt es in der praktischen Prüfung an?
- 18 ___ Wirtschafts- und Sozialkunde: Neue Struktur in der Abschlussprüfung
- 20 ___ Neue Ausbildungsangebote für Menschen mit Behinderung: Bundeseinheitliche Fachpraktiker-Regelungen treten in Kraft
- 24 ___ Mediengestalter: Neue Prüfungsaufgaben für Flexodruck-Reproduktion
- 26 ___ Ausbildung in Flexografie-Betrieben neu geregelt
- 27 ___ Der Qualitätscheck – Die erste Azubibefragung in der Druck- und Medienbranche
- 28 ___ Nutzungsrekord in der Mediencommunity
- 30 ___ Social Augmented Learning (SAL) auf der Zielgeraden: Vier Lernmodule sind für die Ausbildung in der Drucktechnik verfügbar
- 32 ___ Zeichen setzen! Aber wohin?
- 36 ___ Regionaler Fachausschuss: Erfolgsmodell Rhein-Neckar
- 38 ___ Auswertung des 25. Gestaltungswettbewerbs vdm: Die besten Geschenkpapiere
- 42 ___ 26. Gestaltungswettbewerb vdm
- 44 ___ Auswertung des Azubi-Wettbewerbs: Werbemittel für Packmitteltechnologien
- 46 ___ Prüfungstermine, Impressum

Titelbeschreibung

„Work in Progress“ von Georg Lösch.
Einer der neun Gewinner des im Jahr 2013 ausgeschriebenen Titelwettbewerbs des Druck- und Medien-Abcs.

Pure Schrift auf (fast) leerem weißen Grund. Denn Kaffeefleck und Arbeitsmarkierungen sollen ja symbolisieren: Hier ist zu besichtigen, wie es so aussieht und zugeht, bevor ein Titel steht – work in progress. Einschließlich der (noch) vorhandenen typografischen Fehler. Mutig!

Tango

ZFA-Gestaltungswettbewerb 2016 zur Abschlussprüfung der Mediengestalter/-innen

Eine Jury hat es nicht leicht. Besonders dann, wenn einige ihrer Mitglieder zugleich einem Prüfungsausschuss angehören und die Abschlussarbeiten der Mediengestalter/-innen Digital und Print bereits nach oft strengen formalen Vorgaben der Prüfung bewertet haben. Und nun, in der Jury, soll alles anders sein?



Im Bild (von links):

Theo Zintel
 Robert Sell
 Klaus Brecht
 Helga Ballauf
 Anette Jacob
 Sascha Weihs
 Falko Gülberg
 Hilka Wiegrefe

Alles nicht, aber im Gestaltungswettbewerb des ZFA steht eben die Gestaltung und ihre Wirkung im Mittelpunkt der Beurteilung. Welche der eingereichten Arbeiten erreicht die Zielgruppe, macht neugierig fürs Thema, lässt Betrachter/-innen nicht mehr los?

Das hatte auch beim Wettbewerb 2016 zum Thema „Tango“ zur Folge, dass die Jury am 7. September in Kassel immer

wieder die eigenen Auswahlkriterien diskutierte und begründete. Am stärksten beim Siegerentwurf der Fachrichtung Gestaltung und Technik, Print. Können wir eine Arbeit prämiieren, die Sonderfarben verwendete, statt der Vorgabe 4/4-Farbigkeit? Die Jury entschied: Ja, wir können darüber hinwegsehen; denn wir urteilen, laut Wettbewerbsausschreibung, rein nach „Gestaltungskriterien“.



Tango

ZFA-Gestaltungswettbewerb 2016 zur Abschlussprüfung der Mediengestalter/-innen



Die Eckdaten des Wettbewerbs

Insgesamt lagen der Jury 406 Arbeiten zur Bewertung vor; vier von fünf Einsendungen stammten von Mediengestalterinnen. Allein 309 Entwürfe kamen aus der Fachrichtung Gestaltung und Technik (Print) und 52 Arbeiten aus der Fachrichtung Gestaltung und Technik (Digital). 29 Einsendungen gehörten zum Bereich Konzeption und Visualisierung und 16 Arbeiten kamen von der Fachrichtung Beratung und Planung.

Diesmal drehte sich alles darum, mit verschiedenen Werbemitteln junge Leute für den Tango zu begeistern und sie an diese Tanzszene zu binden. Bei den eingereichten Arbeiten fiel auf, dass dieser klare Zielgruppenbezug oft nicht ganz eingehalten wurde. Eigenartig, waren es doch die Gleichaltrigen der Mediengestalter/-innen, die mit der Werbung erreicht werden sollten. Häufig überwogen die Farben Rot und Schwarz und bei der Bildauswahl Turniertänzer/-innen oder gelackt wirkende Prototypen. Kitsch? Retro? Junger Stil?

Die Jury ging davon aus, dass junge Menschen bei ihrer Abschlussprüfung nicht unbedingt viel riskieren wollen, um keinen Punktabzug herauszufordern. Ist es so zu verstehen, dass Ideen – aus

allen Epochen der Designgeschichte – aufgenommen wurden und es deutlich weniger eigene kreative Ansätze gab? Oder schaut die Tangowelt der jungen Generation tatsächlich ähnlich aus wie die ihrer Eltern? Der Jury fiel auf: Die Einsendungen strotzen vor Einfällen und Gestaltungsansätzen. Was bei einigen fehlt, ist die klare Entscheidung für eine Linie, die fachgerechte und stilsichere Reduktion. So kommt das Betrachterauge bei vielen der Karten und Plakate nicht zur Ruhe – und bleibt nicht an der eigentlichen Botschaft hängen.

Das Urteil der Jury

Fachrichtung Gestaltung und Technik, Schwerpunkt Print

Zu entwerfen war eine Serie aus vier Werbekarten plus Rückseite. Die Rückseite hatte allerdings beim Wettbewerb weniger Bedeutung, ging es doch mehr um den Gesamteindruck. Bei den 309 Einsendungen fiel die große Bandbreite an Lösungen auf, die Vielfalt an Gestaltungsansätzen, immer mal wieder auch (knapp) am Thema vorbei. Die Antwort der Jury hieß: Es wurden drei Siegerentwürfe gekürt, zugleich aber sieben weitere Arbeiten zur Belobi-



Preise

1. Platz	500 Euro
2. Platz	300 Euro
3. Platz	200 Euro
Belobigungen	100 Euro

gung ausgewählt, die jeweils mit einer beispielhaften Idee hervorstechen.

Fachrichtung Gestaltung und Technik, Schwerpunkt Digital

Die Aufgabe war, einen Onepager zu gestalten, um für ein Tangofestival zu werben. Vorgegeben war, dass die Lösung gleichermaßen auf PC, Tablet und Smartphone lauffähig ist und dass bei der Wirkung der Ansatz „mobile first“ verfolgt wird. Die Jury stellte fest, dass meist Lösungen eingereicht wurden, die noch verbesserungswürdig sind. Auch an den Siegerentwürfen gibt es noch viel zu feilen, hieß es. Der Eindruck entstand, dass die Wettbewerbsteilnehmer/-innen oft viel Zeit aufgewendet haben, um isolierten ästhetischen Einfällen zu folgen und Einzeleffekte zu erzielen. Zeit, die sie besser in die Entwicklung des großen konzeptionellen Bogens und seine gestalterische Umsetzung gesteckt hätten.

Fachrichtung Beratung und Planung

Auch in diesem Jahr war hier die Enttäuschung der Jury groß. Sie gestand zwar zu, dass viel erwartet

worden war: Es galt abzuwägen, ob die „Nacht des Sports“ oder der Tango das zentrale Thema sein sollte, das in den Mittelpunkt des gewünschten Plakats rückte. Dafür eine auch ästhetisch überzeugende Lösung zu finden, fiel offenbar sehr schwer. Dazu kamen Schwächen im Umgang mit dem Text. Sehr oft wurden zu kleine und schwer lesbare Schriften verwendet. So vergab die Jury – bei 17 eingereichten Arbeiten – lediglich einen dritten Platz.

Fachrichtung Konzeption und Visualisierung

Aufgabe war, sowohl ein Plakat als auch eine dazu passende Landingpage für ein Tangofestival zu gestalten. Bei allen Siegerentwürfen wurden auch tatsächlich konsistente Lösungen für beide Werbemittel gefunden. Die Jury sah, dass es nicht leichtfiel, ein Plakat mit Pfiff zu entwickeln, das gleichermaßen gut seine Funktion erfüllt. Schon gar nicht bei dem Tanzthema, das Dynamik bereits in sich trägt. Auf diese Wirkung zu vertrauen und sich nicht zu verkünsteln – darin bestand die besondere Herausforderung der Aufgabe, befand die Jury.



Die Jury

- Klaus Brecht, Heidelberg
- Falko Gülberg, München
- Robert Sell, Caaschwitz
- Jens-Uwe-Stedte, Lüneburg
- Sascha Weihs, Biberach
- Gabi Wenske, Gütersloh
- Hilka Wiegrefe, Hamburg
- Theo Zintel, Berlin

Die prämierten Arbeiten
sehen Sie auf den folgenden
vier Seiten.

Mehr Infos und alle Entwürfe
der Preisträger können Sie
unter folgendem Link einsehen:
<http://zfamedien.de/tango/>



►► **Tango** Die Gewinner Gestaltung und Technik – Print



Rückseite

✦ **1. PLATZ JANA BUDDÉ „Grenzüberschreitend“**

Ein herausragender Entwurf und Eye-Catcher ist diese Kartenserie, meinte die Jury. Im Vergleich zu allen anderen eingereichten Arbeiten war offensichtlich: Konzeption und Gestaltung ist ungewöhnlich und „überschreitet“ in der Bildgestaltung eine Grenze. Die des Formates. Jede Karte für sich ergibt einen ganz eigenen Eindruck und im Zusammenspiel ein zusammengefügt Bild. Originell, abwechslungsreich, reduziert und interessant.

Auch wenn die im Entwurf verwendeten Sonderfarben nicht den Prüfungsvorgaben entsprachen, hat die Wettbewerbs-Jury hier bewusst die Freiheit genutzt, allein die gestalterische Idee und ihre Wirkung zu bewerten.

Tango Belobigungen Gestaltung und Technik – Print



ELISABETH SCHEER
„Nostalgie“

Gefallen fanden bei der Jury die vier selbst gezeichneten Icons.



SARAH WEITERER
„Klassik“

Die elegante Anmutung und die gut gesetzten Slogans fielen positiv auf.



KATI FEKETE
„Scherenschnitt“

Witzige Ideen, um die Zielgruppe zu erreichen, urteilte die Jury.



➤ 2. PLATZ SIMON SCHOLZ „Spiel-Karten-Tanz“

Besonders gefiel die Vielfalt der gezeigten jungen Paare und die bewusste dargestellte Nähe der Fotomotive zur Zielgruppe – die Gegenüberstellung zwischen elegantem Tanzpaar und abwechslungsreichen, individuellen Typen und Charakteren. Emotional und spannungsvoll sind die Karten gestaltet, stellte die Jury fest. Und das, obwohl die Bild-Text-Kombination nicht immer ganz stimmig ist. Ein positiver Kritikpunkt war, dass die Serie gut durchkonzipiert ist und sich leicht um weitere Motive ergänzen ließe. Schade nur, dass bei den Icons die Ideen nicht ausgereift waren.

➤ 3. PLATZ VIVIEN BLUMBERG „Fest im Griff“

Die lebhaftere Idee der Serie überzeugte. Die Komposition ganz unterschiedlicher Elemente lässt eine „trashige“ plakative Wirkung entstehen. Der Fokus liegt auf der Bewegung und monochromen Anmutung je Kartenmotiv. Dadurch wirkt die Serie abwechslungsreich und differenziert. Auch wenn manche Farbgebung und Motividarstellung noch nicht final ausgearbeitet erscheinen, ist dies eine gelungene Variante mit Potenzial.



STEPHANIE WITT
„Filmwerbung“

Gelobt wurden das Spiel mit dem Grundaufbau sowie die jugendtypischen Elemente.

CHANTAL BREITENBACH
„Highlight“

Eine Gestaltung, die als Plakat ihre volle Wirkung entfalten würde, hieß es.

EVA-MARIA LINDEN
„Varianz“

Das Experiment mit verschiedenen Schriften und selbstgemachten Fotos gefiel.

RAMONA LENZ
„Rückgriff“

Die Reduktion der Formen auf absolute Zweidimensionalität gefiel.



▶▶ **Tango**

Die Gewinner

Gestaltung und Technik – Digital



1. PLATZ **CEDRIC ESSER** „Turniertänzer“

Eine grundsolide Arbeit, die heraussticht, obwohl es kein „Überfliegerentwurf“ ist, befand die Jury. Grafisch und funktional schlüssig, entfalte die Seite eine durchgängig starke Wirkung, hieß es. Das eindrucksvolle Startbild fiel positiv auf, allerdings mit einem Schönheitsfehler: Es füllt einen großen Bildschirm, ohne noch Platz für Titel und Datum der beworbenen Veranstaltung zu lassen. Bei der Version fürs Smartphone dagegen funktioniert die Aufschlagseite gut. Das ließ die Jury durchgehen, unter der Maßgabe „mobile first“.



2. PLATZ **SOPHIE LÄUTER** „Schräger Tanz“

Die klare, gestalterisch durchdachte Konzeption fand Gefallen bei der Jury. Sie lobte den Mut bei der Farbauswahl und beim Einsatz der Schrägen. Positiv vermerkt wurde außerdem der weiche Übergang von Bild zu Bild. Leichte Kritik gab es an den überdimensionierten Marken sowie daran, dass das Menü beim Scrollen verschwindet.



3. PLATZ **ALEXANDRA MAI** „Stadttänzer“

Gelobt wurden die stimmigen Gestaltungselemente, die überzeugende Funktionalität sowie die guten Ideen bei den Wortmarken. Auf Kritik stießen dagegen die extremen Sprünge bei den verwendeten Schriften. Der szenische Einstieg hätte die Jury überzeugt, würde nicht ein entscheidendes Element für eine Veranstaltungswerbung fehlen, nämlich das Datum.

▶▶ **Tango**

Die Gewinner

Beratung und Planung

3. PLATZ **PATRICIA LANGBEIN** „Die Wegseherin“

Die Jury lobte Idee und Bildaufbau und stellte fest, dass das Plakat als Hingucker funktioniert. Und das, obwohl das ausgewählte Foto nicht so richtig zum Thema passt: Es wirkt abweisend und abwehrend. So lässt sich schlecht Werbung für eine Veranstaltung machen, lautete das Urteil. Mit einem anderen Bild würde das Plakat aber funktionieren.

Hinweis:

Der erste und zweite Platz wurde diesjährig in der Fachrichtung Beratung und Planung nicht vergeben.



Tango

Die Gewinner

Konzeption und Visualisierung



❖ 1. PLATZ NICHOLAS ALEXANDER FREUDENTHAL „Pinselstrich“

Die Jury überzeugte die Wirkung des Plakats: Auf den ersten Blick ist erkennbar, worum es geht. Ein expressiver bis magischer Eindruck entstehe, der die junge Tango-Szene am Nerv treffe, hieß es. Nach dem Motto: Ja, hier geht der Tanz ab! Uneinheitlich waren die Reaktionen auf den schwach erkennbaren Hintergrund der Seite: Die einen fanden gerade die nur angedeutete Szene eindrucksvoll, während andere die unscharfe Aussage störte. Das Ergebnis: ein knapper Sieg vor Platz 2.

❖ 2. PLATZ LINDA HAGMANN „Gleichklang“

Das Plakat erregt Aufmerksamkeit, hat eine künstlerische Note, löst eine positive Irritation aus: Das lobte die Jury. Komposition, Bewegung und Flächengestaltung seien gut gelungen, hieß es. Auf geteiltes Echo stieß der Schriftzug „Tango“: Während ein Teil der Jury das freche und mutige Wagnis lobte, kritisierte der andere Teil die Lesbarkeit. Offen blieb, ob das Plakat eindeutig auf den Tanz Tango verweist und nicht ebenso gut für ein Ballett oder ein Schauspiel werben könnte.

❖ 3. PLATZ KERSTIN REUNING „Feuerpaar“

Die Kernaussage – das Tangofestival und wann es stattfindet – sticht klipp und klar ins Auge, befand die Jury. Das Plakat sei kontrastreich aufgebaut und die Mittelachse gut gesetzt, hieß es. Schade, dass das Hintergrundmotiv nur aus der Nähe zweifelsfrei erkennbar ist. Ebenso schade, dass zwar für das Datum eine kreative Darstellungsform gefunden wurde, nicht jedoch auch für den übrigen Text.

Die Gewinner im Überblick

Gestaltung und Technik – Print

1. Platz	Jana Budde	Rüthen-Drewer
2. Platz	Simon Scholz	Sendenhorst
3. Platz	Vivien Blumberg	Kiel

Ausbildungsbetrieb

MeisterWerke Schulte GmbH, Rüthen-Meiste
B.C. Gassner GmbH & Co. KG, Sendenhorst
INMEDIUM GmbH, Neumünster

Berufsschule

Fritz-Henßler-Berufskolleg, Dortmund
Adolph-Kolping-Berufskolleg, Münster
Walter-Lehmkuhl-Schule, Neumünster

Gestaltung und Technik – Digital

1. Platz	Cedric Esser	Königsbronn	Werbeagentur Hüper GmbH, Heidenheim a. d. Brenz
2. Platz	Sophie Läuter	Potsdam	SNT Deutschland AG – Koviko, Potsdam
3. Platz	Alexandra Mai	Leipzig	Unister, Leipzig

Ferdinand-von-Steinbeis-Schule, Ulm
Ernst-Litfaß-Schule, Berlin
Gutenbergschule, Leipzig

Beratung und Planung

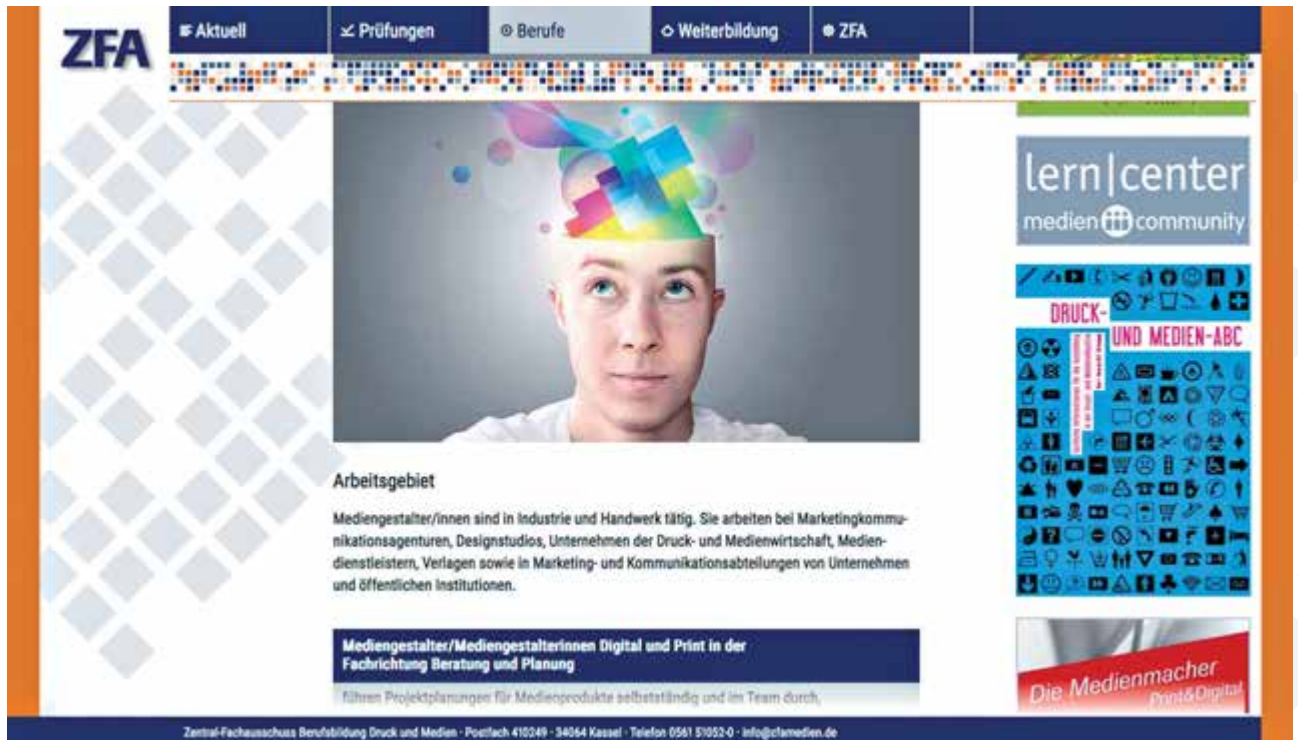
1. + 2. Platz nicht vergeben

3. Platz	Patricia Langbein	Zwickau	eckpunkt Agentur f. Kommunikationsdesign GmbH, Reichenbach	Gutenbergschule, Leipzig
----------	-------------------	---------	--	--------------------------

Konzeption und Visualisierung

1. Platz	N.A. Freudenthal	Pinneberg	Interone GmbH, Hamburg	Beruff. Schule f. Medien u. Kommunikation, Hamburg
2. Platz	Linda Hagmann	Bad Boll	diva-e kom GmbH, Stuttgart-Degerloch	Johannes-Gutenberg-Schule, Stuttgart
3. Platz	Kerstin Reuning	Gedern	Rebering Brand Design GmbH, Ortenberg	Gutenbergschule, Frankfurt am Main

DIE ZFA-WEBSEITE BEKOMMT EIN NEUES GESICHT



Der ZFA bietet auf seiner Webseite, zfamedien.de, eine Fülle an Informationen zu allen Berufen der Druck- und Medienbranche. Der jetzige Internetauftritt mit Technik von 2005 wird seiner Zielgruppe schon lange nicht mehr gerecht. Jetzt ist es so weit, die dritte Version der Webseite des ZFA geht an den Start.

Seit 2005 existiert die bisherige Webseite des ZFA. Sie sollte damals auf einem 17-Zoll-Monitor Platz haben und ich kann mich noch erinnern, dass bei kleineren Displays die rechte Spalte nur knapp oder gar nicht zu sehen war. Mittlerweile arbeiten manche von uns mit 30-Zoll-Monitoren; auf diese passt die ZFA-Seite inzwischen drei Mal nebeneinander! Handys, die den Namen Smartphone verdienen, kamen 2007 auf den Markt. Den Begriff „responsive Webdesign“ hörten die Fachleute zum ersten Mal 2010.

Also höchste Eisenbahn für eine neue Webseite! Diese zu erstellen ist für unsere kleine Firma ein großes Projekt und eine große Motivation zugleich – schließlich ist die Seite für die Druck- und Medienindustrie. Vielen Dank an Anette Jacob und den ZFA für das Vertrauen.

Die Ziele, die wir gemeinsam mit dem ZFA setzten: Sie soll zeitgemäß aussehen, ohne in Trends zu verfallen; mit einer klaren Struktur, guter Typografie und Lesbarkeit. Barrieren für Menschen und Suchmaschinen sind zu vermeiden. Etwas „Eigenes“, wird gesucht, kein Template von ThemeForest.com. Design-Elemente dürfen beim Lesen nicht auf den „Keks“ gehen. Menüs sollen gut einprägsam sein und Benutzern ein schnelles Wiederfinden der Inhalte ermöglichen.

Die Seite des ZFA bietet eine Fülle an Informationen zu allen Berufen der Druck- und Medienbranche. Außer der Seite „Aktuelles“ und den allgemeinen Informationen zum ZFA gibt es die Bereiche „Prüfungen“ und „Berufe“. Ersteres als Informationsquelle für Auszubildende, Ausbilder, Lehrer, Kammern, Prüfungsaus-

AKTUELL



schüsse, Verbände und Gewerkschaften. Der zweite Bereich, „Berufe“, zielt auf Interessenten ab, die sich einen Überblick über die Berufe der Druck- und Medienindustrie verschaffen wollen. Aber das könnt ihr bitte selbst alles auf der neuen Seite herausfinden.

Alles zu langweilig? Moment: Es gibt noch ein paar Kleinigkeiten unter der Haube.

Die Väter von HTML und CSS hatten bisher mit Typografie wenig am Hut. Fundamentale Dinge, wie zum Beispiel eine Unterdrückung des Vorschubs am Seiten(Box)-Anfang, gibt es in CSS nicht. Der ganze Aufbau von CSS macht seinem Namen Cascading Style Sheets keine Ehre und man braucht eine Technik wie „Less“ oder „Sass“, um die Übersicht zu behalten. Mittlerweile können Funktionen von OpenType-Schriften aktiviert werden, aber leider ist dies nicht in allen Browsern einheitlich integriert.

Diesen Einschränkungen wollten wir mit der Verwendung bestimmter Techniken etwas entgegensetzen, beispielsweise mit einer Silbentrennung. Bei den Spaltenbreiten achteten wir darauf, nicht zu breite Zeilen mit zu vielen Anschlägen zu bekommen, damit der Leser nicht so leicht eine Zeile überspringt. Ohne Trennungen würden hier große Leerräume im Text entstehen. In den Trennfunktionen der neuen ZFA-Seite ist es möglich, die Parameter für Buchstabenanzahl der Vorsilbe, der Nachsilbe und dem kürzesten Wort, welches getrennt werden darf, zu definieren. Fast wie in einem Layoutprogramm. Eigene Trennausnahmen können in einer Textdatei eingegeben werden.

Auf der Suche nach passenden Schriften stießen wir auf den Google-Font Roboto. Die Roboto von Christian

PRÜFUNGEN



BERUFE



Robertson kommt der Berthold Imago – du liest sie gerade – sehr nah. Die Schrift Roboto hat meine Lieblings-OpenType-Funktion: proportionale Zahlen. D. h. man bekommt mit dem Anwenden der Eigenschaft optisch ausgeglichene Ziffern. Für Sonderzeichen haben wir eine eigene Symbolschrift erstellt, die auch das Logo des ZFA enthält.

Mit der Funktion Kerning.js können Zeichenfolgen spationiert oder ausgeglichen werden. Bisher habe ich auf Webseiten auf das Gliedern von Zahlen wegen der großen Zwischenräume verzichtet – auf der neuen ZFA-Seite geht das nun mit Kerning.js typografisch korrekt.

Begeistert bin ich von der Funktion „Grep-Stile“, die unser Programmierer Andreas Pleger integriert hat. Damit ist das automatische Formatieren von z. B. hoch- und tiefgestellten Ziffern mithilfe von regulären Ausdrücken (RegExp) möglich. Oder es lässt sich vermeiden, dass Zeichen- oder Wortkombinationen

WEITERBILDUNG



durch Zeilenumbruch getrennt werden. Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig.

Die Monitore werden aufgrund des Platzbedarfs vielleicht nicht mehr viel größer, vermutlich aber irgendwann in einen neigbaren Arbeitstisch integriert, auf dem auf einer Fett abweisenden Oberfläche alles per Touch gesteuert wird. Bis dahin wird aber die Auflösung immer höher und Bilder in 72 ppi sehen darauf schlecht aus. Dafür haben wir die Funktion „Retina Images“ eingebaut. Sie zeigt abhängig vom verwendeten Display ein entsprechend höher aufgelöstes Bild an, sofern es hinterlegt ist.

Vieles gäbe es noch zu berichten. Auch bei der Dateistruktur gingen wir einen neuen Weg. Jede Seite ist quasi ein eigenes Paket, bestehend aus zugehörigen Bildern, Programmfunktionen und Text. Aber jetzt reicht's. Sehen wir uns die Übersicht „ZFA-Webseite 3.0“ in zehn Jahren an, wäre doch interessant, was es dann zum Schmunzeln gibt. ■

ZFA



ZFA-Webseite 3.0

Server-Software	Hiawatha 10, MariaDB
Skriptsprachen	PHP 7, jQuery
Auszeichnungssprachen	CSS 3, HTML 5
CSS-System	Less
Schriften	RobotoCondensed, eigener Symbolfont
Gestaltungselemente	SVG, Zeichensatz
Silbentrennung	phpHyphenator
Typografie	Kerning.js
Regexp-Stile	PHP-Eigenentwicklung (Beta)
Suche	Sphider-plus
Bildauflösung	Retina Images (72 ppi und 144 ppi)
Template-System	PHP-Eigenentwicklung





ZWISCHENBILANZ – ZWISCHENPRÜFUNG

Wer vergleicht, wie in den letzten Jahren die Prüfungen in den Druck- und Medienberufen gelaufen sind, stellt drei stabile Trends fest. **Erstens:** Die Zwischenprüfungen fallen schlecht aus, die Abschlussergebnisse besser. **Zweitens:** An der Theorie hapert es, weniger an der Praxis. **Drittens:** Die Mediengestalter/-innen haben generell bessere Noten; sie sind die Ausnahme.

Es war die Zwischenprüfung 2015 der Medientechnologen Druck, die eine intensive Branchendebatte in Gang brachte: Note 4,43 lautete der bundesweite Schnitt im Theorieteil. So kann es nicht weitergehen, hieß es in Berufsschulen, Kammern und Verbänden. Schnitten doch die Medientechnologen Druckverarbeitung mit 3,92 auch ziemlich mies ab. Das erste schnelle Fazit lautete: Die jungen Leute nehmen die Zwischenprüfung nicht ernst, weil sie nicht aufs Endergebnis angerech-

net wird. Könnte eine „gestreckte Prüfung“, bei der alle Teile zählen, eine Lösung sein? Spurensuche.

Azubis. Berufsschulzentrum Alois Senefelder in München, Mai 2016. Die angehenden Medientechnologen Druck Julie, Luca, Christian und Daniel haben gerade die Zwischenprüfung hinter sich und berichten von ihren Eindrücken; die Noten kennen sie noch nicht. Im theoretischen Prüfungsteil „Arbeitsplanung“

mussten sie zwölf Aufgaben rund um folgende betriebliche Situation lösen: „Zum Schichtbeginn werden Sie von Ihrem Ausbilder informiert, dass in den nächsten Stunden auf Ihrer Rollen-Akzidenzdruckmaschine folgender eilige Kundenauftrag gedruckt werden muss.“ Und es folgt die Produktbeschreibung.

Irritiert sind die vier Prüflinge ausgerechnet über diese handlungsorientierte Aufgabe. Sie kam überraschend, sagt Julie. Und brachte jeden aus dem Tritt, der noch nie an einer Rollen-Akzidenzmaschine gearbeitet hat, ergänzt Daniel. Selbst Luca, der sich leicht tat, weil ihm die Maschine aus der Firma wohlvertraut ist, hätte lieber Fragen aus ganz unterschiedlichen Bereichen beantwortet. In der Schule, kritisiert Christian, sei man auf diese Form der Prüfung nicht vorbereitet worden. Die Azubis gestehen zu, dass letztlich so gut wie alle

Aufgaben Unterrichtsstoff gewesen sind und es bei den Antworten gar nicht darauf ankam, wer an welcher Maschine arbeitet. Außerdem sagen sie, die Fragen zu Sozialkunde und Arbeitssicherheit seien leicht, die Punkte geschenkt gewesen. Doch wer von denen, die allein bei der Erwähnung der Rollen-Akzidenzmaschine stolperten, habe das gemerkt?

Die angehenden Drucker sind sich einig: Bei einer gestreckten Prüfung, wenn alle Noten zählen, nähme so mancher Mitschüler bereits den ersten Prüfungsteil ernster – aber auch die Betriebe. Denn den Azubis fiel auf, dass nur etwa jeder Dritte aus ihrer Klasse von der Firma einen Prüfungsvorbereitungslehrgang bei „üba“, dem überbetrieblichen Ausbildungsangebot des Verbands Druck + Medien Bayern, bezahlt bekam. Julie bringt es auf den Punkt: „Ohne üba-Lehrgang darf die Zwischenprüfung nichts zählen, weil man erst dort ein Gefühl dafür bekommt, was gefordert wird.“

Begriffsklärung. Eine „gestreckte Abschlussprüfung“ gibt es seit Jahren in einigen gewerblich-technischen Berufen. Sie besteht aus zwei die Endnote bestimmenden Teilen. Was in Teil 1 abgeprüft ist, darf in Teil 2 nicht mehr drankommen. Das müssen der Ausbildungsplan im Betrieb und der schulische Lehrplan von Anfang an berücksichtigen. Sollte sich die Druck- und Medienbranche für dieses Modell entscheiden, hätte das eine Neuordnung aller Berufe – Medientechnologie Druck, Medientechnologie Siebdruck, Medientechnologie Druckverarbeitung, Buchbinder, Packmitteltechnologie und Mediengestalter Digital und Print zur Folge.

Lehrer. Kurt Fischer ist Lehrer am Berufsschulzentrum Alois Senefelder in München. Als Aufsicht bei der Zwischenprüfung 2016 hat er beobachtet, dass „viele vorzeitig fast leere Blätter abgegeben haben“. Weil das Ergebnis ja ohnedies nicht zählt. Ob die gestreckte Prüfung ein geeignetes Mittel gegen diese Wurstigkeit wäre? Da ist sich Fischer nicht sicher. Und sein Kollege Thomas Zimmer

noch weniger. „Ich schätze den informellen Charakter der Zwischenprüfung“, sagt er. Schließlich habe man es bei allen drei Medientechnologen-Berufen oft mit Jungs zu tun, die noch an „pubertären Nachwehen“ laborierten. Anders als bei den Mediengestaltern; da überwiegen die zielorientierten jungen Frauen mit Abitur.

Für so manchen „Spätzünder“, glaubt Zimmer, sei das schlechte Abschneiden bei der Zwischenprüfung genau der richtige Schuss vor den Bug. Damit müssten sich Lehrkräfte, Ausbilder und Prüfer abfinden. Beide Lehrer plädieren dafür, dass Schule und Betrieb gemeinsam besser kommunizieren, wie wichtig Fachtheorie und Zwischenprüfung sind. Der Betrieb habe mehr Einfluss, glauben sie, weil dort mehr Zeit und Mittel zur Verfügung stehen, um die Haltung der jungen Leute zu beeinflussen.

Branchendebatte. Der Prüfungsausschuss Medientechnologie Druck bei der IHK Schwaben brachte im Sommer 2015 das Gefühl vieler Kolleg/-innen zu Papier. Angesichts der verheerenden Zwischenprüfung heißt es in dem Schreiben an den ZFA: „Im Übrigen ist es auch für uns Prüfer frustrierend, den Aufwand für die Zwischenprüfung mit dem Wissen zu betreiben, dass der Ernst fehlt.“ Die schwäbischen Prüfer/-innen schlugen vor, die Zwischenprüfung künftig zu 25 Prozent in die Endnote einfließen zu lassen. Eine Idee, für die es offenbar in allen Wirtschaftssparten viel Sympathie unter den Berufsbildungsfachleuten gibt. Allein die direkte Anrechnung der Ergebnisse der Zwischenprüfung auf die Abschlussnote lässt das Berufsbildungsgesetz nicht zu.

Deshalb wurde auf der ZFA-Sitzung im Herbst 2015 eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich Gedanken über die einzig mögliche Alternative – die gestreckte Prüfung – machen sollte. Es gab in der Druck- und Medienindustrie von Anfang an auch vehemente Gegner dieser Alternative. Die Lehrkräfte am Berufsbildungszentrum Saale-Orla-Kreis in Pößneck etwa stellen sich u. a. aus fachlich-didaktischen Überlegungen gegen eine gestreckte Prüfung. Sie fragen: Wie soll die strikte

Abgrenzung von Teil 1 und Teil 2 funktionieren bei Ausbildungen, deren Ziel eine „immer bessere und komplexere Ausprägung der gleichen beruflichen Kompetenzen“ ist? Und kühl stellen sie fest: „Das Frustgefühl von Prüfern bei Aufsicht, Bewertung und Korrektur von schlechten Prüfungsergebnissen darf kein Kriterium bei der Entscheidung sein.“

Im Februar 2016 tauschte die ZFA-Arbeitsgruppe alle Argumente im bisherigen Verlauf der Branchendebatte aus und kam zu dem Schluss: Abwarten, ob weiterhin auf schlechte Zwischenprüfungen (viel) bessere Ergebnisse bei der Abschlussprüfung folgen. Und: Azubis motivieren, bereits die Zwischenprüfung ernster zu nehmen.

Dazu gibt es konkrete Vorschläge. Wie etwa: Wer gut in der Zwischenprüfung abschneidet, darf danach an einer besonders prestigeträchtigen Maschine arbeiten. Oder die Ausbildung verkürzen. Oder wird mit einer Prämie belohnt. ■



PS: Nach der desaströsen 4,43 in der theoretischen Zwischenprüfung verbesserten sich die Medientechnolog/-innen Druck in ihrer Abschlussprüfung 2016 bundesweit auf einen Schnitt von 3,40 in diesem Prüfungsteil. Gesamtnote: 2,80

Medientechnologie Druck und Medientechnologie Druckverarbeitung Verteilung der W2-Qualifikationen

Zur Sommer-Abschlussprüfung 2016 haben wir eine Umfrage bei allen prüfenden IHKs und HWKs gemacht und uns die Verteilung der Druckverfahren der Medientechnologen Druck zuschicken lassen.

Es war gar nicht so einfach, von allen Kammern die W2-Qualifikationen zu bekommen, da einige diese nicht erfassen. Unserer Meinung nach ist es aber extrem wichtig, die W1- und W2-Qualifikationen bereits zu Beginn der Ausbildung im Ausbildungsvertrag festzuhalten. Schließlich geht es um die Ausrichtung des Druckbetriebes oder des Druckverarbeitungsbetriebes. Fachrichtungen sind nach der Ausbildungsverordnung von 2011 zum Medientechnologen Druck und Medientechnologen Druckverarbei-

tung komplett weggefallen und W2-Qualifikationen werden anscheinend von den Computerprogrammen der Kammern nicht zwingend erfasst. Inhaltlich sind sie aber genauso wichtig wie früher die Fachrichtungen, denn schließlich geben sie an, in welchem Druckverfahren/Schwerpunkt Druckverarbeitung der Prüfling ausgebildet wird. Und dieses Wissen ist später auch für die Abnahme der Zwischen- und Abschlussprüfung wichtig und vor allem für die fachgerechte Besetzung der Prüfungsausschüsse! Lesen Sie dazu auch den Artikel von Herrn Mail auf Seite 16 f.

Dennoch haben sich am Ende fast alle Kammern an der Umfrage beteiligt und wir haben eine sehr gute Übersicht gewonnen, in welchen W2-Qualifikationen wie viele Auszubildende zur Sommer-Abschlussprüfung 2016 geprüft wurden:

Umfrage Ausbildungszahlen IHK und HWK

Medientechnologie Druck und Medientechnologie Druckverarbeitung



W2-Qualifikationen Medientechnologie Druck	Abschlussprüfung Sommer 2016			
	Praktische Prüfung	Werte in Prozent	Zusatzqualifikation	Werte in Prozent
W2-1 Bogenoffsetdruck	289	43,33	6	20,69
W2-2 Akzidenz-Rollenoffsetdruck	59	8,85	0	0,00
W2-3 Zeitungsdruck	27	4,05	2	6,90
W2-4 Formulardruck	5	0,75	0	0,00
W2-5 Illustrationstiefdruck	0	0,00	0	0,00
W2-6 Tapetendruck	8	1,20	0	0,00
W2-7 Dekortiefdruck	16	2,40	0	0,00
W2-8 Verpackungsdruck	81	12,14	0	0,00
W2-9 Etiketten-Rollendruck	42	6,30	0	0,00
W2-10 Flexodruck	66	9,90	0	0,00
W2-11 Digitaldruck	46	6,90	19	65,52
W2-12 Großformatiger Digitaldruck	25	3,75	0	0,00
W2-13 Künstlerische Druckverfahren	3	0,45	2	6,90
Gesamt:	667	100	29	100

W2-Qualifikationen Medientechnologie Druckverarbeitung	Abschlussprüfung Sommer 2016	
	Praktische Prüfung	Werte in Prozent
W2-1 Zeitungsproduktion	11	5,21
W2-2 Akzidenzproduktion	161	76,30
W2-3 Buchproduktion	39	18,48
Gesamt:	211	100

Medientechnologie Druck

Interessanterweise werden immer noch rund 57 Prozent aller Azubis im Offsetdruck (W2-1 bis W2-4) ausgebildet. Das hätten wir nicht erwartet, im Gegensatz dazu ist der Tiefdruck (W2-5 bis W2-7) mit rund 7,5 Prozent stark zurückgegangen. Im Illustrationstiefdruck, vor Jahren dem stärksten der Tiefdrucksegmente, sogar auf 0 Prozent! Der Verpackungsdruck (W2-8) und der Etiketten-Rollendruck (W2-9) mit knapp 15 Prozent sind keinem Druckverfahren direkt zuzuordnen. Der Flexodruck (W2-10) liegt bei rund 10 Prozent und der Digitaldruck (W2-11 und W2-12) nur bei gut 10,5 Prozent. Auch im Bereich der Künstlerischen Druckverfahren wird an drei Standorten ausgebildet, das entspricht rund 0,5 Prozent aller Ausbildungsverhältnisse.

Zusatzqualifikationen wurden im Bogenoffsetdruck (6x), Zeitungsdruck (2x), Digitaldruck (10x) und in den Künstlerischen Druckverfahren (2x) geprüft.

Medientechnologie Druckverarbeitung

Keine große Überraschung ist, dass in der Akzidenzproduktion (W2-2) gut dreiviertel aller Ausbildungsverhältnisse zu finden sind. Die Buchproduktion (W2-3) wählen 18,5 Prozent der Betriebe und im ganz neuen Schwerpunkt Zeitungsproduktion (W2-1) wurden im Sommer immerhin 11 Azubis geprüft, das entspricht gut 5 Prozent aller Prüflinge in diesem Beruf. ■



Medientechnologie Druck – Schwerpunkt Digitaldruck Auf was kommt es in der praktischen Prüfung an?

Situation: In der Sommer-Abschlussprüfung 2016 wird ein Medientechnologie Druck-Prüfiling mit dem Schwerpunkt Digitaldruck mit einer schlechten 3 bewertet, obwohl der Digitaldruckexperte im Prüfungsausschuss mit seinem Prüfungsergebnis sehr zufrieden war. Personalisierung etc. alles in Ordnung, nur den Farbton der Sonderfarbe HKS 39 K hat er nicht hundertprozentig getroffen.

Die Offsetexperten im Prüfungsausschuss sehen darin einen groben Fehler und bewerten den Prüfling mit hohen Punktabzügen.

Hier nun eine Stellungnahme eines Digitaldruckexperten der ersten Stunde und eines sehr engagierten Bildungsexperten, der auch an den letzten Neuordnungen des Drucker-Berufes entscheidend beteiligt war:

Ich bin sehr traurig, wenn ich höre, dass der Digitaldruck noch immer verkannt wird und zudem bei Prüfungen mit falschen Maßstäben bewertet wird. Der Digitaldruck wird künftig immer stärker im Markt vertreten sein. Selbst auf der DRUPA hat man kaum noch klein- oder mittelformatige Offsetdruckmaschinen gesehen! Es war eine digitale Messe. Der Digitaldruck wird die anderen Druckverfahren in vielen Bereichen ablösen. Darum brauchen wir zukünftig Fachkräfte, die auch mit dieser Technik richtig umgehen können. Es geht hier nicht um die Maschinenbediener oder besser „Knöpfchendrucker“, sondern um Top-Fachkräfte, die fit sind im Datenmanagement, Colormanagement und der Personalisierung. In der Vergangenheit hat die alte Drucker-Verordnung eine Ausbildung im Digitaldruck nur schwer ermöglicht. Darum wurde bei der Neuordnung des Medientechnologen Druck im Jahr 2011 ganz genau darauf geachtet, dass die Druckbetriebe in Deutschland in dem neuen Berufsbild des „Druckers“ auch wirklich eine Möglichkeit finden, den Digitaldruck praxisnah auszubilden. Darum haben wir bei der Neuordnung des Medientechnologen Druck die unterschiedlichsten „Fachrichtungen/Druckverfahren“ (Fachrichtungen gibt es ja gar nicht mehr) als Qualifikationen mit Wahlmodulen gestaltet. So kann jeder Betrieb seinen Schwerpunkt endlich finden und praxisnah ausbilden. Genauso wurde es erfolgreich beim Mediengestalter Digital und Print bereits vor mehr als 15 Jahren verordnet. Und beim Medientechnologen Druck ist es genauso wie beim Mediengestalter Digital und Print: Die unterschiedlichen prüfungsrelevanten Wahlqualifikationen werden natürlich nicht



mit den gleichen Bewertungsmaßstäben geprüft. Und selbstverständlich können wir nicht den Offsetdruck mit dem Tiefdruck, Flexodruck, Siebdruck oder mit dem Digitaldruck auf eine Stufe stellen. Gerade beim Digitaldruck gibt es eine Vielzahl von Drucksystemen, die aus unterschiedlichsten Technologien entstanden sind. Ich nenne hier nur ein paar Farbe-Spezifikationen von Digitaldrucksystemen: Toner-Digitaldruck, Flüssigtoner-Digitaldruck, wasserbasierender Tintenstrahl-Digitaldruck, UV-Inkjetdruck und neu, die Nanotechnologie von Landa. Es gibt sogar

noch einige mehr. Alle diese Technologien haben ihre spezifischen Vor- und Nachteile. Alle Technologien haben Grundfarben mit unterschiedlichsten Farborten. Diese Technologien erreichen unterschiedlichste Farbbräume. Und ganz bestimmt eine komplett andere Farbwiedergabe als z. B. im Offsetdruck. Und natürlich sollten wir bei Prüfungen das Druckergebnis einer Sonderfarbe, die in CMYK gedruckt wurde, auch realistisch bewerten. Auch im Offsetdruck oder noch schwieriger beim Tiefdruck oder Flexodruck können wir viele Sonderfarben, die in CMYK wiedergegeben werden sollen, trotz des Einsatzes von hochprofessionellem Colormanagement nicht erreichen. Genauso wie z. B. beim Flexo- oder Tiefdruck ist auch beim Digitaldruck nicht die hauptsächliche Prüfungsleistung, eine Sonderfarbe exakt wiederzugeben oder nach solchen Kriterien zu bewerten.

Aus diesem Grund wurde ja bei der Neuordnung die Möglichkeit geschaffen, den Digitaldruck praxisnah zu prüfen. Zu Zeiten der alten Drucker-Verordnung mussten die Digitaldrucker in der Hauptaufgabe genau das gleiche Druckmotiv wie die Offsetdrucker drucken. In vielen Prüfungsausschüssen wurden



dann fälschlicherweise einfach alle Prüfungsdrucke aus sämtlichen Druckverfahren nebeneinander gelegt und nach den Maßstäben des Offsetdrucks bewertet. Das ist natürlich nicht im Sinne der Realität. Und die anderen Druckverfahren wie z. B. Flexo- oder Tiefdruck waren ganz einfach raus!

Häufig wird das Argument verwendet: So ein Druckergebnis könnte man nicht verkaufen. Wie würde das in der Realität gehandhabt? Hat der Kunde überhaupt ein so hohes Qualitätsbewusstsein oder soll das Produkt einfach nur günstig sein?

Wenn man einen „Porsche“ kauft, muss man natürlich auch einen „Porsche“ bezahlen. Und wenn man nur für den Wert eines „Fiat“ bezahlen möchte, dann bekommt man auch nur einen „Fiat“! Im Digitaldruck hat z. B. die Produktion einer Kleinauflage natürlich einen klaren Vorteil. Wir benötigen hier keine Druckformen, können viel schneller rüsten usw. Aber natürlich haben wir hier auch die farblichen technischen Grenzen. Will ein Kunde dann trotzdem seine Sonderfarbe exakt haben, ist das im Digitaldruck nicht möglich. Dann muss der Kunde natürlich den „Porsche“ bestellen, z. B. einen 5-farbigen Offsetdruck CMYK mit Sonderfarbe, und dann auch diesen „Porsche“ bezahlen.

„Wir können im Digitaldruck nicht zaubern, also dürfen wir das auch nicht von unseren Prüflingen erwarten.“

Die Bewertung der Sonderfarbe ist bei dieser Prüfung realistisch mit ca. 5–10 Prozent für diesen Prüfungsteil anzusetzen. Die Schwierigkeit liegt bei der Digitaldruckaufgabe natürlich in der Personalisierung. Damit ist die Prüfung für die Digitaldrucker bei Weitem schwerer als in den anderen Druckverfahren, die teilweise an vollautomatisierten Maschinen fast gar nichts mehr machen müssen oder machen können. Der Digitaldrucker muss in der Prüfung seine Qualitäten in der Datenerstellung und der Umsetzung der komplexen Personalisierung zeigen, in der aktuellen Prüfung sogar mit Bildpersonalisierung. Solche Produkte können in keinem anderen Druckverfahren erstellt werden, und darum geht es in der Prüfung, die Besonderheit des Digitaldrucks abzurufen. Das eigentliche Drucken ist dann nur noch „Knöpfchendrücken“ und zeigt keinesfalls die Fähigkeiten des Prüflings. Natürlich muss der Prüfling auch im Digitaldruck alles tun, um die Sonderfarbe, so gut es geht zu erreichen. Aber wenn das getan wurde, ist die Grenze auch erreicht. Hier sollte der Weg bewertet werden, den der Prüfling gewählt hat, um ein optimales Farbergebnis zu erzielen.

Ich kann alle Prüfungsausschüsse nur dazu aufrufen, die „Digitaldruck-Prüfungen“ unbedingt so zu behandeln. Sonst wird auch zukünftig kein Betrieb mehr dazu bereit sein, in diesem aufstrebenden Druckverfahren auszubilden. Zudem konnten trotz immer weniger existierender Druckerei-Betrieben in Deutschland nicht alle Ausbildungsplätze im Bereich der Medientechnologen Druck besetzt werden. Letztes Jahr wurden nur noch 764 neue Ausbildungsverhältnisse beim Medientechnologen Druck abgeschlossen. Ein Fachkräftemangel ist schon fast vorprogrammiert. Wir dürfen hier nicht die Betriebe verschrecken, die endlich im Digitaldruck ausbilden. ■

Nachtrag: Der genannte Prüfungsausschuss hat im Sinne des Prüflings die Farbgenauigkeit am Ende weniger hoch bewertet, sodass eine angemessene Bewertung zustande kam.



PAL – Prüfungsaufgaben- und
Lehrmittelentwicklungsstelle

IHK Region Stuttgart

NEUE PRÜFUNGSSTRUKTUR

Wirtschafts- und Sozialkunde

Neue Struktur in der Abschlussprüfung Änderungen ab Winter 2016/17

Der zuständige PAL-Fachausschuss hat die Struktur der Prüfung in Wirtschafts- und Sozialkunde in den neu geordneten Berufen umgestellt – ab dem Prüfungstermin Winter 2016/17 ändert sich der Aufbau des Aufgabensatzes.

Neu ist eine bewusst kurz gehaltene thematische Klammer in Form einer fiktiven Musterfirma als Basis der darauf folgenden Aufgaben. Alle Aufgaben – gebundene und ungebundene – haben einen Bezug zu dieser Musterfirma.

Der Prüfungskomplex wird somit durch den Bezug zu einer Arbeitsaufgabe thematisch bestimmt und „eingerahmt“, alle Aufgaben werden in einen Situations- und Sinnzusammenhang gestellt.

Im Gegensatz zu der heutigen Gestaltung von sechs „Themeninseln“, bestehend aus einer ungebundenen Aufgabe und zugeordneten gebundenen Aufgaben.

Inhaltliche Basis sind weiterhin die „KMK-Elemente“, zuletzt geändert 2008.

Aufgabenanzahl und Zeitvorgabe (60 Minuten) bleiben unverändert. Wie bisher können eine ungebundene und drei gebundene Aufgaben ausgewählt werden.

Die Prüfungsinhalte im Fach Wirtschafts- und Sozialkunde, Themenkatalog der KMK, finden Sie in der nebenstehenden Tabelle.



Abschlussprüfung

Katalog der Inhalte der WiSo-Prüfung – KMK-Elemente 2008

Prüfgebiet	Themenbereich	Inhalt
Der Jugendliche in Ausbildung und Beruf	<ul style="list-style-type: none"> ■ Präsentation des Ausbildungsbetriebes ■ Rechtsrahmen zur Begründung eines Berufsausbildungs- und Arbeitsverhältnisses 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Stellung des Betriebes in der Branche/ in der Gesamtwirtschaft, Wandel von Berufen ■ Berufsausbildungsvertrag, Arbeitsvertrag, Arbeitsbedingungen, Arbeitsplatzsicherheit
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Duales System ■ Rechte und Pflichten der Beteiligten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Berufsbildungsgesetz, Handwerksordnung ■ Zuständige Stellen, Arbeitsrecht, Arbeitsschutz ■ Arbeitsgerichtsbarkeit
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeiten und Grenzen der betrieblichen Mitbestimmung ■ Partizipationstrategien 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen ■ Betriebsrat, Jugend- und Auszubildendenvertretung, Tarifrrecht, Tarifverträge
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lebenslanges Lernen ■ Wandlung der Arbeitswelt 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Berufliche Fortbildung und Umschulung ■ Staatliche Fördermaßnahmen ■ Mobilität und Flexibilität des Einzelnen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Leben, Lernen und Arbeiten in Europa 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Europass, Mobilitätsprogramme, Europäische Sozialcharta
Nachhaltige Existenzsicherung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Grundzüge des sozialen Sicherungssystems ■ Die Bedeutung für das Individuum und die Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Versicherungsprinzipien, gesetzliche und private Vorsorge, Sozialversicherungen: Sozialgerichtsbarkeit
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Zielkonflikte: Subsidiarität, Eigenverantwortung, Solidarität und Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit sozialer Sicherung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entwicklung und Probleme der sozialen Sicherung ■ Individuelle Vermögensbildung, Steuern und Transferleistungen des Staates
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Individuelle Lebensplanung und gesellschaftliches Umfeld ■ Selbstverantwortliches und unternehmerisches Denken als Perspektive der Berufs- und Lebensplanung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Potenzialanalyse, Karriereplanung, Familienplanung ■ Rollenerwartungen von Mann und Frau in der Familie, in der Erziehung und im Beruf ■ Möglichkeiten und Grenzen einer Existenzgründung
Unternehmen und Verbraucher in Wirtschaft und Gesellschaft sowie im Rahmen weltwirtschaftlicher Verflechtungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Unternehmensanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufgaben, Aufbau und Ziele von Betrieben und Unternehmen, wirtschaftliche Verflechtungen ■ Rechtsformen am Beispiel einer Personen- und Kapitalgesellschaft
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Rolle der Verbraucher ■ Konsumgewohnheiten verschiedener Bevölkerungsschichten und Geschlechter ■ Individueller Haushaltsplan ■ Rechtsgeschäfte und deren Folgen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bedürfnisse, Bedarf, Kaufkraft ■ Haushaltsplan und Überschuldung ■ Rechtsgeschäfte, Kaufverträge, Kredite ■ Verbraucherschutz und -beratung
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Berufliche Entwicklung und Existenzsicherung ■ Konzept einer Unternehmensgründung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Existenzgründung: individuelle, wirtschaftliche, rechtliche Aspekte ■ Wirtschaftsförderung
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Rolle der Bundesrepublik Deutschland in der Weltwirtschaft ■ Die Auswirkungen der weltweiten Arbeitsteilung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Betriebliche und gesamtwirtschaftliche Arbeitsteilung, Globalisierung ■ Möglichkeiten und Grenzen der Marktwirtschaft



Neue Ausbildungsangebote für Menschen mit Behinderung: Bundeseinheitliche Fachpraktiker-Regelungen treten in Kraft

Seit diesem Jahr gibt es erstmalig bundeseinheitliche Ausbildungsordnungen für Fachpraktikerinnen und Fachpraktiker in den Bereichen Buchbinderei und Druckverarbeitung; für den Bereich Druck ist eine entsprechende Regelung in der Erarbeitung. Bereits seit vielen Jahren werden in spezialisierten Bildungseinrichtungen, in der Regel Berufsbildungswerken, Menschen mit besonderer Lernbehinderung auch für die Arbeit in Druck- und Weiterverarbeitungsabteilungen qualifiziert. Bislang wurden dafür jedoch Verordnungen von einzelnen Kammern erlassen, mit der Folge, dass Ausbildungsinhalte und Berufsbezeichnungen variierten. So gab es zum Beispiel für die Bereiche Buchbinderei und Druckverarbeitung Ausbildungsmöglichkeiten als Druckverarbeiter-Fachwerker, Fertigmacher im Buchbinderhandwerk oder Buchbinderwerker. Um hier einen einheitlichen Standard zu schaffen, haben die Sozialparteien Bundesverband Druck und Medien e.V. (bvdm) und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) entsprechende Neuordnungsverfahren initiiert.



UN-Konvention sichert Rechte von Menschen mit Behinderung auch in der Ausbildung

Im Jahr 2006 wurde von der UNO-Generalversammlung das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen verabschiedet. Ein Jahr später wurde es durch Deutschland gezeichnet und seit 2009 ist es innerstaatlich verbindlich. Dabei handelt es sich nicht um neue, spezielle Rechte, vielmehr geht es um ein systematisches Durchdeklinieren allgemeiner Menschenrechte aus Perspektive der behinderten Menschen. Konkretisiert und spezifiziert werden dadurch u. a. die Rechte auf Zugang zu Bildung und auf Arbeit und Beschäftigung.

Laut Berufsbildungsgesetz ist es Ziel jeder Berufsausbildung, eine berufliche Handlungsfähigkeit in einem geordneten Ausbildungsgang zu vermitteln. Hierbei gilt der Grundsatz, dass auch behinderte Menschen in anerkannten Berufen ausge-

bildet werden, im Bedarfsfall bei Anwendung des Nachteilsausgleichs. Dabei kann es sich z. B. um spezielle Sehhilfen, die Gewährung eines Gebärdensprach-Dolmetschers oder die Veränderung von Prüfungszeiten und Prüfungsformen handeln. Nur wenn aufgrund von Art und Schwere der Behinderung, zum Beispiel einer Lernbehinderung, die Ausbildung in einem „Regelberuf“ nicht in Betracht kommt, dann können spezielle Ausbildungsgänge in Anspruch genommen werden. Solche Ausbildungsgänge können seit einigen Jahren bundeseinheitlich geregelt werden. Sie werden unter Federführung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) mit Sachverständigen erarbeitet und schließlich durch den Hauptausschuss des BIBB als Empfehlungen verabschiedet. Handwerkskammern sowie Industrie- und Handelskammern können dann diese Regelungen für ihren Zuständigkeitsbereich übernehmen.

Voraussetzungen für die Schaffung branchenbezogener Fachpraktiker-Regelungen

Im Vorfeld der Schaffung bundeseinheitlicher Regelungen führte das BIBB zunächst eine Voruntersuchung zum Bedarf für die Bereiche Buchbinderei und Medientechnologie Druckverarbeitung durch. Dabei galt es, Kriterien zu prüfen, die eine Neuordnung von Fachpraktiker-Regelungen in diesen Bereichen begründen sollten. Eine wesentliche Voraussetzung ist, dass jeder Fachpraktiker-Regelung ein aktueller Bezugsberuf gegenübersteht. Das ist der Fall, da die beiden Ausbildungsberufe Buchbinder/Buchbinderin und Medientechnologe/Medientechnologin Druckverarbeitung im Jahr 2011 novelliert wurden. Beide Bezugsberufe weisen jährlich zusammen rund 400 neu abgeschlossene Auszubildungsverhältnisse auf und haben somit eine Relevanz auf dem Arbeitsmarkt. In den bisherigen Ausbildungsregelungen für

Tobias Schwirten,
Fachpraktiker Druck,
bei der Arbeit am
Leitstand.



Abbildung 1: Berufsprofilgebende Berufsbildpositionen

Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Buchbinderei	Buchbinder/ Buchbinderin
<ol style="list-style-type: none"> 1 Planen und Organisieren von Arbeitsabläufen, 2 Einrichten von Arbeitsplätzen, Geräten und Maschinen, 3 Herstellen buchbinderischer Erzeugnisse, 4 Auswählen und Anwenden von Verarbeitungstechniken, 5 Pflegen und Warten 	<ol style="list-style-type: none"> 1 Planen und Organisieren von Arbeitsabläufen, 2 Einrichten von Arbeitsplätzen, Geräten, Maschinen und Anlagen, 3 Herstellen buchbinderischer Erzeugnisse, 4 Bewerten und Auswählen von Verarbeitungstechniken, 5 Pflegen und Warten

behinderte Menschen in diesem Arbeitsbereich werden bisher 20 bis 25 neue Ausbildungsverträge pro Jahr unterzeichnet. Von den Absolventen und Absolventinnen dieser Ausbildungen finden 60 bis 70 Prozent eine Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt.

Fachpraktiker-Regelungen im Bereich Buchbinderei und Druckverarbeitung sind für die Zielgruppe Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen gut geeignet, wie die lange Tradition der Ausbildung bestätigt. Manuell-handwerkliche Tätigkeiten sowie die Arbeit mit Geräten und Maschinen bieten Möglichkeiten für ein individuelles Lerntempo. Und auch Frauen haben gute Arbeitsmarktperspektiven: Rund ein Viertel der Beschäftigten in der Industrie sowie zwei Drittel der Beschäftigten im Handwerk sind in diesen Branchenbereichen weiblich.

Notwendig war schließlich auch die Abgrenzung zu den anerkannten Ausbil-

dungsberufen als Bezugsberufe sowie zu angelernten Tätigkeiten. Fachpraktiker-Regelungen sind gegenüber den Bezugsberufen deutlich praxisnäher und in den Theorieanteilen reduziert. Sie erfordern zum Beispiel weniger organisatorische und planerische Arbeiten; kaufmännische Tätigkeiten sowie Fremdverantwortung für Personal fehlen ganz. Gegenüber Angelernten verfügen Fachpraktiker und Fachpraktikerinnen über ein breiteres Fachwissen und Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Maschinen. Sie haben ein gutes Verständnis für die Grundstrukturen des Arbeitsprozesses.

Aus der Prüfung der vorgenannten Kriterien konnte schließlich die Empfehlung zur Schaffung der Regelungen Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Buchbinderei und Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Medientechnologie Druckverarbeitung abgeleitet werden.

Struktur und Inhalte der Fachpraktiker-Regelungen für Buchbinderei und Medientechnologie Druckverarbeitung

Die Ausbildungsrahmenpläne der Fachpraktiker-Regelungen lehnen sich an die der Bezugsberufe an. So sind die Bezeichnungen der Berufsbildpositionen größtenteils übernommen und nur bei Bedarf angepasst worden. Dies zeigt ein Auszug aus den Regelungen für die Berufe im Bereich Buchbinderei¹ (siehe Abb. 1).

Auch die zu vermittelnden Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten der einzelnen Berufsbildpositionen wurden angepasst. So wurde beim Fachpraktiker für Medien-

¹ In diesem Artikel werden beispielhaft die Regelungen Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Buchbinderei oder Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Medientechnologie Druckverarbeitung vorgestellt. Die vollständigen Dokumente beider Regelungen sowie eine Rahmenlehrplan-Empfehlung sind auf der ZFA-Website unter folgendem Link abrufbar: www.zfamedien.de/fachpraktiker



▶▶ technologie Druckverarbeitung die ursprüngliche Berufsbildposition „Verarbeitungstechnologien und -prozesse“ aufgrund ihrer Komplexität inhaltlich theoriegemindert und auch in ihrer Bezeichnung angepasst (siehe Abb. 2).

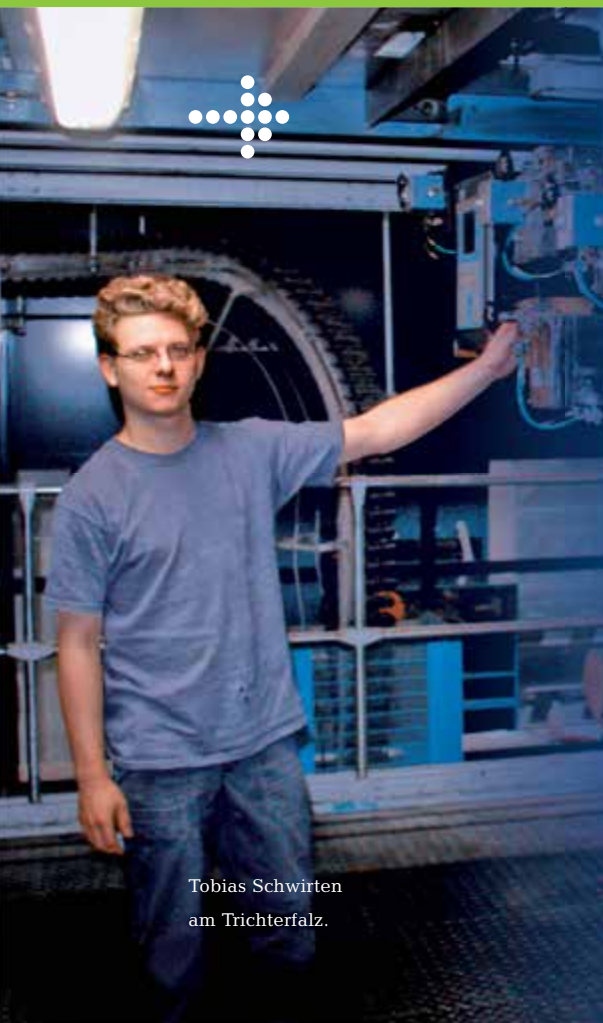
Wahlqualifikationen sind in beiden Regelungen für die Bereiche Buchbinderei und Medientechnologie Druckverarbeitung ebenso wie bei den Bezugsberufen vorgesehen, jedoch stehen weniger Wahlmöglichkeiten zur Verfügung.

Die Prüfungsregelungen wurden ebenfalls angepasst und hauptsächlich in ihren theoretischen Anforderungen gemindert. Ein Beispiel ist der Prüfungsbereich mit der praktisch zu erstellenden Aufgabe der Abschlussprüfung, die beim Medientechnologen Druckverarbeitung „Herstellen eines Produkts auf einer integrierten Verarbeitungsanlage oder mit mehreren Einzelmaschinen“ lautet, beim Fachpraktiker „Herstellen eines Produkts mit mehreren Verarbeitungsgeräten und -maschinen“.

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Lernziele

Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Medientechnologie Druckverarbeitung	Medientechnologe/Medientechnologin Druckverarbeitung
<p>Anwenden von Verarbeitungstechniken</p> <ul style="list-style-type: none"> a Verarbeitungstechniken und -verfahren produktgerecht beurteilen b Einsatzmöglichkeiten von Geräten und Maschinen produktgerecht beurteilen c Materialverhalten im Fertigungsprozess hinsichtlich der geforderten Qualität beurteilen d Arbeitsschritte und technische Abläufe darstellen e bei der Fertigung wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigen 	<p>Verarbeitungstechnologien und -prozesse</p> <ul style="list-style-type: none"> a Verarbeitungstechniken im Prozessablauf hinsichtlich der zu erzielenden Produktqualität einschließlich Kosten und Ressourcenschonung beurteilen b Verarbeitungsmaschinen und -anlagen hinsichtlich Funktion, Aufbau, Steuerung und Regelung sowie Einsatzmöglichkeiten, Mengenausbringung und Kosten beurteilen c Materialverhalten bezüglich des Fertigungsprozesses und der geforderten Qualität beurteilen d Kombinierbarkeit von Aggregatmaschinen- und materialbezogen beurteilen e technische Abläufe als integrierten Produktionsprozess unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und ökologischer Aspekte darstellen

STIMMEN AUS DER PRAXIS:



Tobias Schwirten
am Trichterfalz.

In der Potsdamer Berufsbildungswerk im Oberlinhaus gGmbH bilden wir seit 2012 die Berufe Medientechnologe Druck und Fachpraktiker Druck in der Fachrichtung Bogenoffsetdruck aus. Drei Viertel der Auszubildenden erlernen den Beruf des Fachpraktikers. Die Ausbildung findet berufsschulisch und praktisch in unserem Hause statt, die Auszubildenden absolvieren aber auch mehrmalige Praktika in Bogenoffsetdruckereien im Berliner Raum oder am Heimatstandort.

Besonders hervorzuheben sind die mindestens halbjährigen VAmB-Praktika (Verzahnte Ausbildung mit Betrieben), die in enger Zusammenarbeit von Ausbildungs- und Praktikumsbetrieb oft in direkter Übernahme in ein Arbeitsverhältnis münden. Medientechnologen und Fachpraktiker Druck konnten so in den letzten Jahren dauerhaft in Arbeit gebracht werden.

Anfang 2014 haben unsere Auszubildenden und auch wir Ausbilder nicht schlecht gestaunt, als der Druckereileiter der PRESSEDRUCK POTSDAM GmbH uns überraschend Praktikumsplätze in der Zeitungsdruckerei der MAZ anbot. Ein halbes Jahr VAmB-Ausbildung im Rollendruck. Zwar hatten unsere Azubis den Betrieb bei einer Exkursion schon kennengelernt, aber die Vorstellung in den gewaltigen Dimensionen dieser Produktionsstätte ein Praktikum zu machen, warf viele Fragen auf. Wie arbeitet es sich eigentlich an einer Maschine, die länger, breiter und vor allen Dingen doppelt so hoch ist im Vergleich zu unserer gesamten Druckhalle? Wie druckt man von einer riesigen Rolle? Können wir an einer solchen Maschine etwas lernen, das für unsere Ausbildung wichtig ist? Haben die Mitarbeiter dort überhaupt Zeit, uns etwas beizubringen?

Um diesen Fragen und noch vielen anderen auf den Grund zu gehen, brachen zwei Medientechnologen und einer unserer Fachpraktiker Druck Anfang Februar mutig zu ihrem ersten Praktikum auf.

Auch wurde in beiden Fachpraktiker-Regelungen in der Abschlussprüfung auf den schriftlich zu prüfenden Prüfungsbereich „Auftragsplanung und Kommunikation“ verzichtet. Entsprechend wurde der jeweils andere fachbezogene schriftliche Prüfungsbereich in der Gewichtung aufgewertet.

Im Juni 2016 hat der BIBB-Hauptausschuss den beiden Empfehlungen Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Buchbinderei und Fachpraktiker/Fachpraktikerin für Medientechnologie Druckverarbeitung zugestimmt. Die Regelungen wurden am 18. und 20. Juli 2016 im Bundesanzeiger veröffentlicht und können nun von den zuständigen Stellen umgesetzt werden.

Fachpraktiker und Fachpraktikerinnen für Medientechnologie Druck folgen

Vonseiten der ausbildenden Institutionen kam der Wunsch, auch für den Bereich Medientechnologie Druck eine Regelung

für lernbehinderte Menschen zu erstellen. Sie sollen sich für die Bereiche Bogenoffsetdruck und Digitaldruck qualifizieren können. Da der Digitaldruck eine neue Möglichkeit für die Ausbildung dieser Menschen bietet, musste zunächst geklärt werden, über welche Kompetenzen Fachpraktiker und Fachpraktikerinnen hier verfügen müssen. Es bestand bei den Sachverständigen Einigkeit darüber, dass diese nicht unmittelbar in die Datenerstellung der Vorstufe eingreifen können, die Individualisierung von Druckprodukten aber elementarer Bestandteil der Ausbildung sein muss. Kerntätigkeit des Fachpraktikers bzw. der Fachpraktikerin im Digitaldruck ist das Abarbeiten vorgegebener Aufträge. Dazu gehört, die Druckmaschine auftragsgerecht vorzubereiten, Papier vorzustapeln, die Maschine zu bedienen, bei Störungen angemessen zu reagieren sowie die Druckergebnisse in der richtigen Reihenfolge zu verpacken. Entsprechend wurden auch die Prüfungsregelungen formuliert.

Die Arbeit der Sachverständigen konnte im Juni 2016 abgeschlossen werden und es wird erwartet, dass der BIBB-Hauptausschuss den entsprechenden Empfehlungen auf seiner Sitzung im Dezember 2016 zustimmen wird. Dann stehen für das Druckhandwerk und die Druckindustrie drei Ausbildungsregelungen für lernbehinderte Menschen zur Verfügung. Es ist zu wünschen, dass diese Regelungen auch gut genutzt werden. Betrieben, die sich für Praktikanten oder Absolventen der Fachpraktiker-Ausbildung interessieren, kann nur empfohlen werden, sich mit den Ausbildungsstätten in Verbindung zu setzen. Das Interesse dieser Institutionen an Kontakten mit der Praxis ist sehr groß, und die Türen stehen betrieblichen Interessenten weit offen. ■

DR. HEIKE KRÄMER

Bundesinstitut
für Berufsbildung

BIBB

- ▶ Forschen
- ▶ Beraten
- ▶ Zukunft gestalten

Die Mitarbeiter der Zeitungsdruckerei äußerten sich stets lobend über unsere Azubis.

» „Die sehen durch, die kannste schicken, die machen ihr Ding und sind fleißig“ hieß es oft anerkennend im Drucker-Jargon. Aber auch wir Ausbilder sahen, wie sehr unsere Azubis in der Zeit an Selbstbewusstsein, Verantwortung und Handlungsvermögen zugelegt haben. Das Praktikum war wohl für alle ein voller Erfolg. Unsere Azubis haben die Zeitungsproduktion hautnah erlebt, neues Wissen und bleibende Eindrücke mitgenommen, haben interessante Menschen kennengelernt, die jede Nacht dafür sorgen, dass morgens die Zeitung im Briefkasten steckt. «

FRANK LORENZ | AUSBILDER DRUCK UND MEDIEN
BWV IM OBERLINHAUS | POTSDAM

Die Pressedruck Potsdam GmbH ist die modernste und leistungsstärkste Zeitungsdruckerei im Land Brandenburg. Tageszeitungen wie Märkische Allgemeine, Frankfurter Allgemeine und Handelsblatt fordern von uns tägliche Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Qualität.

» Der klassische Rotationshelfer gehört der Vergangenheit an, aber es sind auch keine Ingenieure, die an diesen Druckmaschinen arbeiten. Es sind Facharbeiter, Medientechnologen Druck, Fachpraktiker Druck (in Zukunft Fachpraktiker für

Medientechnologie Druck), die diese Maschinen gründlich kennen, bedienen und beherrschen lernen. Neben einem guten naturwissenschaftlichen Grundwissen und einem ausgeprägten technischen Interesse (es bleibt noch immer Raum für eigene Ideen und Basteleien) sind solche Eigenschaften wie Pünktlichkeit, Sorgfalt und Umsicht gefragt. Es kommt darauf an, den ganzen Druckprozess von der Arbeitsvorbereitung über das eigentliche Drucken bis hin zur betriebswirtschaftlichen Auswertung zu beherrschen.

Die Einarbeitung unserer Kollegen und auch die Tätigkeit von Praktikanten aus dem Berufsbildungswerk hat uns gezeigt, dass das auch in kleinen Maschinenbesetzungen erlernt werden kann, wenn die Kollegen bereit sind, ihre ganze Kraft und ihren Willen in die Ausbildung zu stecken und konzentriert, sorgfältig und in der Gemeinschaft zu arbeiten. Wer sich dieser Herausforderung stellt, wächst zu einem leistungsfähigen, flexiblen, teamfähigen Mitarbeiter heran, wie ihn die Branche braucht.

Wir sind sicher, dass das Berufsbild des Druckers, des Medientechnologen Druck, auch in der Tageszeitung der kommenden Jahrzehnte Bestand haben wird. Deshalb engagieren wir uns weiterhin in der beruflichen Ausbildung. «

MATTHIAS VOSS | LEITER DRUCK
PRESSEDRUCK POTSDAM

MEDIENGESTALTER: NEUE PRÜFUNGS-AUFGABEN FÜR FLEXODRUCK- REPRODUKTION



Ab der Sommerprüfung 2017 wird der ZFA für die Abschlussprüfung für Mediengestalter/-innen neue Prüfungsaufgaben für Betriebe anbieten, die Reproduktionen für den Flexodruck erstellen. Diese beziehen sich auf das Prüfungsstück II (W3-Modul).

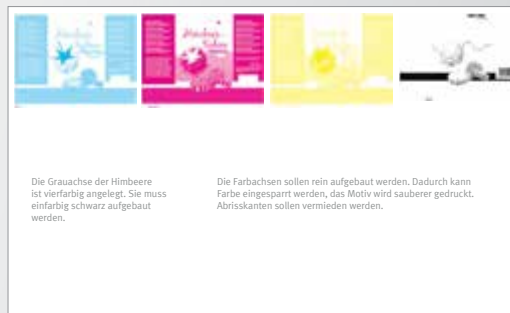
Die Initiative zur Integration einer neuen Aufgabe ging von Kerstin Schoon, Ausbilderin im Mediahaus Krefeld, aus. Sie regte an, im Rahmen des Wahlmoduls W03-Text-, Grafik- und Bildbearbeitung auf die speziellen Belange der Flexodruck-Reproduktion einzugehen. An dem anschließenden Abstimmungsprozess beteiligten sich mehrere Ausbildungsbetriebe, die in dem gleichen Segment tätig sind, Aufgabenersteller des ZFA, Bildungsexperten der Verbände und Kammern sowie des BiBB. Solche Initiativen werden generell begrüßt, wobei man bei der Entscheidung, ob eine weitere Differenzierung sinnvoll ist, auch die Zahl der Ausbildungsverhältnisse, die Prüfungsökonomie und die Notwendigkeit einer Differenzierung mit Blick auf die verpflichtenden Ausbildungsinhalte, die die Verordnung vorsieht, abwägen muss.

Im Endergebnis wird es eine Alternativaufgabe für das Prüfungsstück II im Rahmen des W03-Moduls Text-, Grafik- und Bildbearbeitung geben. Auch die Integration in das Modul W09-Digitale Druckformherstellung wurde diskutiert. Dies würde aber nur bedingt passen, da die zu vermittelnden Inhalte des Moduls W03 für Reprintbetriebe besser zutreffen.

Wieso wird es eine Alternative geben?

Zunächst muss festgestellt werden, dass die Standardisierung im Flexodruck im Gegensatz zum Offsetdruck noch nicht sehr ausgeprägt ist, obwohl im Flexodruck meist größere Unternehmen unterwegs sind, die in hohem Maße industriell fertigen. Meist geben die Kunden die Qualitätskriterien vor, sie sind aber auch stark von den eingesetzten Druckmaschinen sowie der Kombination aus Rasterwalze, Druckfarbe, Druckform, Unterbau und Packstoff abhängig.

Was bei diesem Hochdruckverfahren aber prägend ist, ist der relativ starke Punktzuwachs. Vor allem in den Spitzlichtern kann der Zuwachs bis zu 9 Prozent betragen, je nach Klischeematerial und Rasterungs-Technologie manchmal weniger oder mehr. Dieser starke Zuwachs erzeugt dann natürlich Tonwertabrisse und -sprünge (Abrisskanten), die gegenüber dem Offsetdruck als unschön empfunden werden. Aufgabe der Reproduktion ist es, diese Probleme zu vermeiden. Eine weitere Aufgabe ist es, Farbauszüge für möglichst reine, d. h. unverschwarzlichte Zusammendrucke zu erstellen. Dieses spezielle Können soll in der Prüfung nachgewiesen werden.



Um zu verdeutlichen, wie eine konkrete Aufgabe aussehen könnte, hat Kerstin Schoon freundlicherweise eine Präsentation erstellt, die als Download zur Verfügung steht:



www.zfamedien.de/w3-3

Wie sieht nun diese Aufgabe aus?

Ausgangsbasis sind Offsetdruck-Reproduktionsdaten, die auf die besonderen Anforderungen des Flexodrucks angepasst werden sollen. Dabei werden die Daten vom ZFA vorgegeben. Zunächst muss für die Beurteilung ein farbverbindlicher Proof als Farbreferenz erstellt werden. Als Ziel wird die Farbseparation vorgegeben (in der Regel 4c + Sonderfarben). Ferner ein Zielprofil, wobei aufgrund eines fehlenden Flexo-Standards ein speziell definiertes ICC-Profil vorgegeben wird. Auf ein maschinenspezifisches oder betriebsübliches Profil wird verzichtet, da dies bei der Bewertung auf Schwierigkeiten stößt.

Die vorhandenen Spitzlichter und Abrisse, die in Abbildungen, Verläufen und ggf. Schlagschatten auftreten können, sollen mit einem bestimmten Rastertonwert (Prozent) simuliert werden. Diese Spitzlichtsimulation soll im Digitalproof sichtbar sein.

Bewertungskriterien:

- ⊗ Qualität der Datenbearbeitung
- ⊗ (reine Farbachsen, einfarbige Grauachse, Überfüllung, ggf. Strich-Raster-Trennung, ggf. negative Schrift, Abrisskanten, Soll-Ist-Vergleich)

Abzugeben sind dann:

- ⊗ Farbverbindlicher Digitalproof im ProzessStandard Offsetdruck
- ⊗ Proof der unbearbeiteten gelieferten Daten im Zielprofil mit Spitzlichtsimulation
- ⊗ Proof der bearbeiteten Daten im Zielprofil mit Spitzlichtsimulation
- ⊗ Eine CD-ROM mit der unbearbeiteten Datei, Arbeitsdaten und den Enddateien
 - ⊗ Druck-PDF-Datei: Die PDF-Datei soll folgendermaßen angelegt werden: erste Seite composite und auf den weiteren Seiten farbsepariert, letzte Seite: Stanze
 - ⊗ TIFF-Datei in CMYK und ggf. Sonderfarben, die zur Beurteilung durch den Prüfungsausschuss dient
 - ⊗ Angaben zur verwendeten Hard- und Software

Nun gilt es mit dieser Aufgabe Erfahrungen zu sammeln, um ggf. bei einer Überarbeitung der Ausbildungsordnung ein spezielles Wahlmodul für die Flexodruck-Reproduktion zu erarbeiten. Deshalb ist es wichtig, dass Prüfungsausschuss und Ausbildungsbetrieb dem ZFA ihre Erfahrungen mitteilen. ■



Ausbildung in Flexografie-Betrieben neu geregelt



Seit August 2016 können Flexografiebetriebe anhand von speziellen Wahlqualifikationen den Ausbildungsberuf Mediengestalter/-in Digital und Print ausbilden. Im Februar 2016 hat das Bundesministerium für Wirtschaft (BMWi) die Ausbildungsordnung „Mediengestalter Flexografie“ aus dem Jahr 2011 aufgehoben und gleichzeitig die flexografischen Ausbildungsinhalte in die Verordnung „Mediengestalter/-in Digital und Print“ integriert. Die Regelung ist am 1. August in Kraft getreten.

Handreichung für Ausbildungsbetriebe erschienen

Über die inhaltlichen Auswirkungen hatten wir bereits im Druck- und Medien-ABC 2015 berichtet. Der Bundesverband Druck und Medien (bvdm) und die Bundesinnung für das Flexografen-Handwerk (BIF) hat eine Handreichung für Ausbildungsbetriebe herausgegeben, die mit dem ZFA abgestimmt ist. Die Infoschrift wendet sich speziell an Flexografie-Betriebe, die in die Ausbildung einsteigen wollen. Sie informiert über die Ausbildungsstruktur, die Pflicht- und Wahlqualifikationen, gibt Hinweise zur Festlegung von Ausbildungsprofilen und zur Erstellung des betrieblichen Ausbildungsplans. Daneben finden sich noch wertvolle Informationen zu den Prüfungen, zur Standortbestimmung der Flexografie und zur beruflichen Entwicklung.

Betrieblicher Ausbildungsplan

Da bei Abschluss eines Ausbildungsvertrages auch ein betrieblicher Ausbildungsplan auf der Grundlage der neuen Verordnung zu erstellen ist, wurde das bekannte Online-Tool zur Erstellung eines individuellen Ausbildungsplanes den neuen Inhalten angepasst.

Link:

<http://www.zfamedien.de/mg-planer> ■



Downloadmöglichkeiten:

- http://www.zfamedien.de/downloads/Flexografie_Quali_2016.pdf oder
- <http://www.bvdm-online.de/themen/bildung/informationen-fuer-betriebe/mediengestalter-digital-und-print/> oder
- <http://www.flexografie.de/berufsinfo/ausbilden.php>

Der Qualitätscheck

Die erste Azubibefragung in der Druck- und Medienbranche



Unter folgendem Link können Sie den Fragebogen auch downloaden: www.zfamedien.de/fragebogen



Der Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA) mit seinen beiden Trägern, der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft – ver.di und dem Bundesverband Druck und Medien, haben sich seit der Gründung vor mehr als 65 Jahren neben der Erstellung der Prüfungsaufgaben für die Medienberufe auch der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Ausbildungsberufe und der Ausbildungsqualität in der Druck- und Medienbranche verpflichtet. Dazu erfolgt u. a. ein ständiger Austausch mit Prüfer/-innen, Ausbilder/-innen, Betriebsrät/-innen und Berufsschullehrer/-innen. Die Entstehung neuer Berufe und die Modernisierung von bestehenden Berufen und Inhalten werden aktiv mitgestaltet.

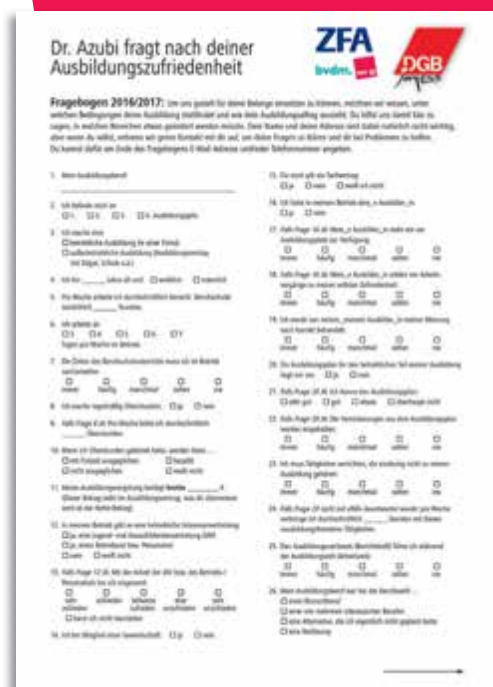
Wie aber beurteilen die Auszubildenden selbst eigentlich die Qualität und die Bedingungen in der Ausbildung? Um das zu erfahren, haben sich die Verantwortlichen im ZFA dazu entschieden, erstmalig eine bundesweite Befragung der Auszubildenden in den Berufen der Medien-, Druck- und Papierverarbeitungsbranche durchzuführen. Ganz konkret geht es um die Mediengestalter/-innen Digital und Print, die Medientechnolog/-innen Druck, Siebdruck und Druckverarbeitung, die Buchbinder sowie die Packmitteltechnolog/-innen.

Für viele andere Ausbildungsberufe in Deutschland gibt es eine solche Befragung schon seit Langem. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) veröffentlicht jedes Jahr den „Ausbildungsreport“. In ihm werden jährlich die 25 meistfrequentierten Ausbildungsberufe in Deutschland bzgl. ihrer Qualität erhoben und verglichen (die letzte Ausgabe des Druck- und Medien-Abc berichtete darüber ausführ-

lich). Dafür werden mehr als 13.000 Azubis in den jeweiligen Berufen befragt. Wie die Ergebnisse des Reports zeigen, gibt es deutliche Branchenunterschiede in der Ausbildungsqualität und den Ausbildungsbedingungen.

Mit der Sonderauswertung für die Medienberufe wollen wir nun erfahren, wie es um die Ausbildungsqualität in den Betrieben der Medienbranche bestellt ist. Die Befragung startet im Herbst dieses Jahres. Dafür werden die entsprechenden Berufsschulen gebeten, den anonymen Fragebogen, der zusammen mit den Druck- und Medien-Abcs an die Berufsschulen gesendet wurde, an die Auszubildenden zu überreichen und die ausgefüllten Bogen anschließend gesammelt zurück an den ZFA zu senden. Über diesen Weg wollen wir möglichst viele Auszubildende mit dem zweiseitigen Fragebogen erreichen. Er enthält Fragen zum Ablauf der Ausbildung im Betrieb, zur Anleitung durch die Ausbilder/-innen, zur Ausstattung, aber auch zu Belastung, Überstunden, Auszubildendenvergütung und vielen weiteren Themen.

Die Ergebnisse sollen im Laufe des ersten Halbjahres 2017 ausgewertet und anschließend branchenweit veröffentlicht werden. Sollten die Ergebnisse im Branchenvergleich positiv ausfallen, haben die Unternehmen zukünftig das Qualitätsargument beim Werben um neue Azubis auf ihrer Seite. Wenn nicht, dürfte es mindestens ein Ansporn sein, die Qualität der Ausbildung in den Unternehmen auf den Prüfstand zu stellen und einen gemeinsamen Diskussionsprozess über die Verbesserung der Ausbildungsqualität zu starten. ■



RENÉ RUDOLF, VER.DI

NUTZUNGSREKORD IN DER MEDIENCOMMUNITY

Responsive Design erhöht die Einsatzmöglichkeiten – **Lerncenter ab Januar 2017 kostenfrei nutzbar**

The screenshot shows the homepage of the 'medien community' website. At the top, there is a search bar and navigation links for 'START', 'MEDIENGESTALTUNG', 'DRUCK', 'DRUCKVERARBEITUNG', and 'KONTAKT'. The main content area is green and features a large circular graphic with various media-related icons and text. Below the graphic, there are four columns of text describing different services: 'Prüfungsvorbereitung', 'Wikis und Lexika', 'Gruppen', and 'Lerncenter'.

Nachdem die Mediencommunity sieben Jahre nach ihrem Entstehen ein neues Design bekommen hat, erreicht die Nutzung neue Höchststände. Im ersten Halbjahr 2016 besuchten erstmals über 300.000 Interessierte und Lernende die Seiten des Wissensnetzwerks der Druck- und Medienbranche. Bei diesen Besuchen wurden über 1.670.000 Seiten abgerufen. Auffällig ist der gestiegene Anteil der mobilen Nutzung durch das neue responsive Design.

Die Zahl der seit dem Start der Community registrierten Nutzer/-innen hat sich auf knapp 9.500 erhöht. Nach wie vor ist die Prüfungsvorbereitung für Mediengestalter/-innen Digital und Print das wichtigste Angebot.

Besonders für Medientechnologen/-innen Druck wurde das Angebot mit der Serviceseite zu Social Augmented Learning (siehe Beitrag in dieser Aus-

gabe auf Seite 30 f.) ausgeweitet. Das Angebot zur Prüfungsvorbereitung im Bogenoffsetdruck wurde leider kaum angenommen. Hierzu wird der Kontakt mit den Berufsschulen intensiviert, um die Ursachen zu ermitteln und einen neuen Anlauf zu unternehmen.

Vorübergehend nicht nutzbare Bereiche wie das Fachwörterbuch **MedienEnglisch** mit über 11.000 Einträgen, die **Bildungslandkarte** mit Berufsschulen, Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen sowie die **Branchensuche** (siehe dunkelblauer Kasten) sind wieder online. Mittlerweile sind 4.760 Lexikon-einträge und 870 Wikiseiten in der Mediencommunity verfügbar. Neu aufgenommen wurde 2016 das **Lexikon zum Online-Marketing** mit über 300 Begriffserklärungen, welche uns Prof. Dr. Anne König von der Beuth-Hochschule, Berlin freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

http://www.mediencommunity.de/glossary_online_marketing

medien community

Anwenderworkshop zur Mediencommunity und Social Augmented Learning in der Print Media Academy in Heidelberg.
Foto: Gerald Schilling



Um eine noch größere Verbreitung der Lerninhalte der Mediencommunity zu erreichen, wird ab Januar 2017 die Jahresgebühr für das **Lerncenter** entfallen. Damit sind dann neun umfangreiche Web-based Trainings, der Übungspool zur Mediengestaltung mit zehn Modulen und viele weitere Lernmodule kostenfrei nutzbar.

Die Mediencommunity wurde als erfolgreiches und nachhaltiges Förderprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen einer Transferkampagne des Bundesinstituts für Berufsbildung präsentiert. In Anwenderworkshops auf vier Roadshow-Terminen (Heidelberg, Dresden, Hamburg, Saarbrücken) konnten sich Ausbilder/-innen, Lehrer/-innen und andere Bildungsakteure von den Vorteilen von Fachcommunities in der Praxis überzeugen. Das Konzept zur Prüfungsvorbereitung wurde ebenso getestet wie die Branchensuche und weitere Features. ■

Branchensuche hilft bei Recherche zu Druck und Medien

In der Branchensuche der Mediencommunity wird die Möglichkeit genutzt, die Google-Suche nur auf eine begrenzte Zahl von Internetdomains anzuwenden. Das Team der Mediencommunity hat 65 branchenspezifische Webauftritte in dieses Bündel aufgenommen. So finden Medienschaffende wesentlich schneller für sie relevante Treffer. Wer es ausprobieren möchte, kann z. B. die Ergebnisse zu der Suche nach dem Begriff „Bogenlauf“ mit denen der normalen Google-Abfrage vergleichen.

Direkter Link zur Branchensuche:

<http://www.mediencommunity.de/search/google>

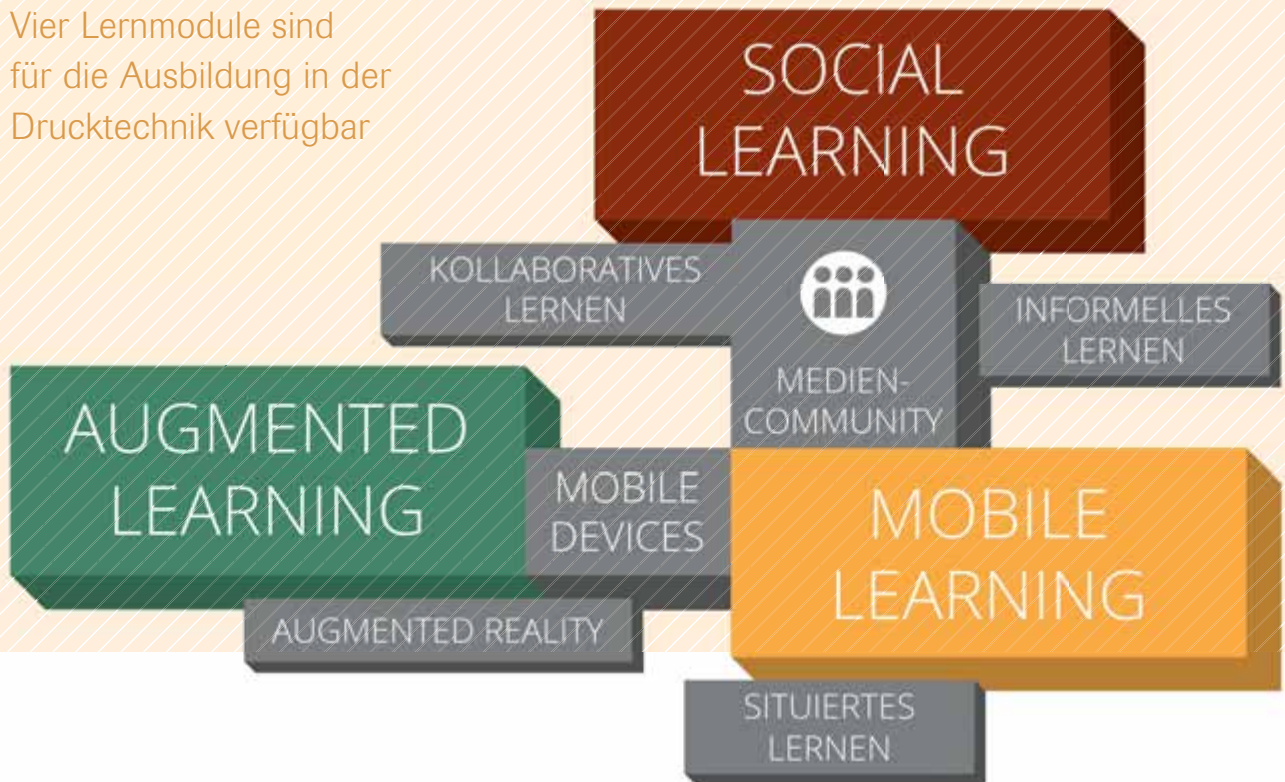
Die Mediencommunity ist das Wissensnetzwerk für Druck und Medien und kostenfrei zu nutzen unter:

www.mediencommunity.de



Social Augmented Learning (SAL) auf der Zielgeraden

Vier Lernmodule sind für die Ausbildung in der Drucktechnik verfügbar



Im August 2016 konnte das Projekt SAL erfolgreich abgeschlossen werden. Für die Ausbildung von Medientechnologen/-innen Druck, aber auch für andere Interessierte, stehen nun vier interaktive Module, basierend auf hochwertigen 3D-Modellen, kostenfrei zur Verfügung.

Neu entwickelt wurden im letzten Projektjahr zwei Module. Das dritte Lernmodul des Social Augmented Learning befasst sich mit der Inline-Lackierung von Bedruckstoffen in Offsetdruckmaschinen. Dazu werden zwei mögliche Konfigurationen eines Lackwerks gezeigt, anhand derer sowohl die Lackförderung, als auch der Auftrag über Lacktücher bzw. Lackformen am interaktiven 3D-Modell zu erkunden sind. Im vierten Lernmodul wird an einer Wendeeinrichtung einer Offsetdruckmaschine der Bogenlauf und die Bogenwendung demonstriert. Durch das Zusammenspiel der bogenführenden Greifer wird aufgezeigt, wie der Bogen im Geradeaus- bzw. im Wendebetrieb durch die Maschine läuft.

Grundlage der Inhaltsentwicklung ist ein Autorenwerkzeug, das für die Ausbildung in den Druck- und Medienberufen ebenfalls frei verfügbar ist. Somit können die Modulinhalt zukünftig durch Lehrer/-innen und Ausbilder/-innen leicht an die jeweilige Unterrichtssituation angepasst und erweitert werden. Auf Basis von weiteren 3D-Modellen können zusätzliche Lerninhalte in neuen Modulen erstellt werden. Anfragen bei weiteren Maschinenherstellern laufen bereits.

Alle Module sind auf der Projektwebsite unter www.social-augmented-learning.de oder bei Google Play und im AppStore frei erhältlich.

Das Projekt SAL führte seit 2014 bundesweit 20 Erprobungen an Berufsschulen und in Ausbildungsbetrieben durch. Die Resonanz auf die beiden letzten Module war ebenso erfreulich wie die Erfahrungen im ersten Projektabschnitt. In einer vergleichenden Erprobung konnten wichtige Anhaltspunkte für die lernförderliche Wirkung von SAL ermittelt werden.

Die Projektergebnisse konnten darüber hinaus erfolgreich auf der Drupa 2016 in



Die vier SAL-Lernmodule:

- ① Farbverlauf und seitliche Verreibung
- ② Druckabwicklung
- ③ Lackierung
- ④ Bogenlauf und Bogenwendung

Düsseldorf präsentiert werden. Zahlreiche interessante Kontakte wurden geknüpft, Erfahrungen ausgetauscht und neue Ideen entwickelt.

Das Augmented Learning konnte an einer im 3D-Druck hergestellten Miniatur-Druckmaschine (Speedmaster SX74) simuliert werden. Interessierte bewegten sich mit den Tablets um das Modell und konnten so sonst nicht sichtbare Maschinenelemente frei erkunden.

Besonders angetan zeigten sich Auszubildende und Lehrer/-innen, aber auch Studierende der Druck- und Medienbranche in den ersten Fachsemestern. Diskutiert wurden unter anderem Erfahrungen aus dem Schulalltag sowie die potenzielle Integration der Technik in den eigenen Unterricht.

Positiv bewertet wurde vor allem die Synchronisationsfunktion, die es den Lehrenden erlaubt, den Inhalt vom eigenen Tablet auf die mobilen Endgeräte der Schüler zu spiegeln und so den Unterricht effizient und zielführend zu gestalten. Die Tatsache, dass die Software nach der Fertigstellung sowohl für Lernende als auch für Lehrende kostenfrei zur Verfügung stehen wird, wurde besonders anerkannt.

Das Projekt SAL zeigte am Ende der dreijährigen Projektlaufzeit seine Ergebnisse im Rahmen der Roadshow Digitale Medien im Ausbildungsalltag. Diese Reihe startete mit einer Auftaktveranstaltung bei der Heidelberger Druckmaschinen AG in

Wiesloch und wurde in Dresden, Hamburg und Saarbrücken fortgesetzt. Anwenderworkshops mit integrierten Schulungen informieren über innovative Konzepte und Tools für die Aus- und Weiterbildung mit digitalen Medien.

Mit Social Augmented Learning wurde in drei Jahren nicht nur Neuland für die Druckausbildung betreten. Aus vielen anderen Branchen gibt es großes Interesse an den Projektergebnissen. SAL hat das Potenzial, die maschinennahe Ausbildung nachhaltig zu verändern. Dies war auch das Ergebnis der Veranstaltung „Augmented Reality Dialog – AR-Potenziale für Bildung und Training entdecken“ im November 2015 in Berlin. Zu diesem fachlichen Erfahrungsaustausch trafen sich 50 Vertreter/-innen von Hochschulen, Instituten, Industrieunternehmen und Verlagen.

Zu Ende ist diese Geschichte also noch lange nicht – auch deshalb, weil SAL in Verlängerung geht. Mit dem Anschlussprojekt Social Virtual Learning wird das Projektteam ein Jahr lang die gesammelten Erfahrungen und Entwicklungen auf das gemeinsame Lernen im virtuellen Raum mit VR-Datenbrillen erforschen und praktisch erproben. ■

Wir danken an dieser Stelle allen Partnern, Beiräten und an Erprobungen oder anderen Veranstaltungen Beteiligten für ihre Unterstützung.



Alle Infos und Kontakt zum Projekt unter www.social-augmented-learning.de

Zusätzliche Angebote und Materialien unter www.mediencommunity.de/sal

Projektmitarbeiter
Dominic Fehling (rechts)
und Thomas Hagenhofer
auf der Drupa 2016.
Foto: Christiane Freyer



Medientechnologen Druck-Azubis lernen besser mit Augmented Reality

Projekt Social Augmented Learning (SAL) weist im Experiment höhere Lerneffizienz nach

„Social Augmented Learning“ ermöglicht es Auszubildenden, in eine Druckmaschine hineinzusehen, um die komplexen Arbeitsabläufe besser zu verstehen. Sie halten dazu einen Tablet-PC vor ein Marker-Plakat an einer Druckmaschine und erhalten so eine dreidimensionale Darstellung des „Innenlebens“ dieser Maschine, die sich je nach Position des Tablets mitbewegt.

Vertreter des BMBF-Förderprojekts hatten an der Berufsschule SBBZ Saale-Orla-Kreis in Pößneck die Gelegenheit, dieses System mit einer Gruppe von Auszubildenden zu erproben und die Ergebnisse eines Tests mit einer zweiten Gruppe zu vergleichen, die den gleichen Stoff mit Powerpoint-Präsentation und Büchern lernten.

Ergebnis: Die Azubis in der SAL-Gruppe haben deutlich besser abgeschnitten. Und dies, obwohl ihr Vorwissen über das Thema „Lackieren im Offsetdruck“ geringer war als das der Vergleichsgruppe.

Der ausführliche Bericht über dieses Lernexperiment, eine Beschreibung der Forschungsmethode und der Ergebnisse stehen jetzt als Download zur Verfügung.

Blogbeitrag zum Experiment:

www.social-augmented-learning.de/digitales-lernen-im-vergleichstest/

ZEICHEN SETZEN! ABER WOHIN?

Aus der Satzzeichenschule geplaudert



Punkt, Punkt, Komma, Strich ... Wie leicht lässt sich damit ein Mondgesicht zeichnen, und wie schwer ist es, sie in einem Text immer regelgerecht zu platzieren. Ein rundes Dutzend Zeichen haben wir. Der Punkt führt es an; denn mit ihm hat in uralter Zeit alles begonnen. Auf dem am Roten Meer gefundenen ältesten Sprachdenkmal, einem Basaltstein, grenzen jeweils Punkte die Wörter voneinander ab. Später wurden senkrechte Striche gesetzt, die sich zu dem heutigen Komma verkürzten. Es trennt nunmehr selten Wörter, dafür aber Satzteile und Sätze.

Das Komma

Viele sehen mich, das Komma, als Pausenzeichen an, das man einfach nach einer gewissen Zahl von Wörtern setzt. So einfach ist das nicht. Ich bin weniger eine Hilfe für den Sprecher, sondern mehr eine für den Leser. Ich soll vor allem Sätze gliedern, und dafür gibt es Regeln. Überschaubarkeit ist die Devise. Das Auge möchte leicht die Satzstruktur erkennen, um Zusammenhänge und somit die Aussage schnell erfassen zu können. Vielleicht bin ich in den Stummelsätzen, ich könnte auch Stammelsätze sagen, bei Twitter und Facebook tatsächlich entbehrlich. Einfache Hauptsätze brauchen meist kein Komma.

Doch in normalen Texten werden Satzverbindungen und -gefüge nicht aussterben; dort werde ich stets gebraucht. Es sei denn, jemand, für den die Zeichensetzung ein Buch mit sieben Siegeln ist, veröffentlicht etwas im Selbstverlag oder als E-Book. Da hat meist niemand gegengelesen. Noch gut geht es uns Zeichen bei renommierten Verlagen. Ihre Erzeugnisse durchlaufen vor dem Druck ein Lektorat und werden von Korrektoren beäugt. Leider sehen besonders Zeitungen bei diesen Berufen vor allem einen Kostenfaktor und möchten am liebsten deshalb ganz auf sie verzichten. Am auffälligsten sieht man das bei sinnentstellenden Silbentrennungen, aber das ist ein anderes Kapitel.

Das Kann-Komma

Schüler, die ein Diktat schreiben müssen, versichern mir hoch und heilig, ich sei ein Punkt – der heikelste bei der Zeichensetzung. Dabei dürfen doch Lehrer nach der Rechtschreibreform weniger Kommafehler anstreichen, weil es mehr Kann-Regeln gibt. So muss man mich nicht mehr bei zwei Hauptsätzen gebrauchen, die mit *und* verbunden sind. (Beispiel: Typografie wird auf altgriechisch *typos* (Schlag, Stoß) zurückgeführt[,] und

grapho leitet sich von altgriechisch *graphia* = schreiben ab). Leser, die einen gegliederten Text zu schätzen wissen, freut es nicht so sehr, wenn ich hier wegbliebe.

Auch darf ich (muss aber eben nicht mehr) noch dazu dienen, Infinitiv- und Partizipialgruppen abzutrennen (Beispiele: Eine Reihe von Internetseiten versucht[,] den Begriff Typografie zu erläutern. Als Erfinder der Typografie geltend[,] hat Gutenberg den damaligen Schriftgebrauch revolutioniert.) Mache ich in solchen Fällen den Satz nicht übersichtlicher?

Etwas verwirrend ist die Regelung im Folgenden. „Bei mehrteiligen Literaturangaben u. Ä. werden die einzelnen Teilangaben durch Kommas voneinander getrennt.“ Dagegen: „Bei Hinweisen auf Gesetze, Verordnungen etc. setzt man aber kein Komma.“

Oft wird gerätselt, ob ich bei einem Vergleich vor *wie* stehen muss. Man kann sich leicht merken: Beim bloßen Vergleich nein („Griechischer Wein *ist so wie* das Blut der Erde“), beim satzwertigen ja (Griechischer Wein *ist so, wie* ihn Udo Jürgens in einem Lied beschrieben hat). – Eigentlich sind Ausrufe- und Fragezeichen zugleich Satzschlusszeichen. Trotzdem muss ich gesetzt werden: Er fragte: „Regnet es?“, weil er sich wettergerecht anziehen wollte.

Komma vor *aber*

Möge eine Sendereihe des WDR-Fernsehens, in der es hart, aber auch fair zugehen soll, Folgen haben – nicht nur montags um 20.15 Uhr, sondern auch in einer Redaktionssitzung. Da müsste doch mal jemand mit der Faust auf den Tisch hauen, weil der Sendetitel bei der schriftlichen Wiedergabe einen Fehler enthält. Die zuständige Redaktion will ihre wöchentliche Diskussionsrunde nicht als hart *und* fair aufgefasst wissen, sondern sieht die beiden Attribute als einen Gegensatz. Deshalb hat sie



die adversative Konjunktion *aber* dazwischen geschoben. Dann jedoch gehört vor *aber* ein Komma. Das war schon früher so und hat sich nicht verändert.

Mit Sprachsündern sollte man hart, aber fair umgehen. Deshalb sei hier zugunsten derjenigen, die für die Schreibweise des Fernsehstitels verantwortlich sind, gesagt, dass die Neuregelung der Rechtschreibung und Zeichensetzung verwirrend ist. Das Ziel der Reformer war es, die Regeln verständlich zu formulieren und angemessen zu präsentieren. Der für unseren Fall in Betracht kommende § 71 spricht aber gar nicht von adversativen Konjunktionen.

Die entsprechende Einzelregel verbirgt sich dort, wo man es nicht vermutet, nämlich in den weitläufigen Erläuterungen zu § 72. Der lautet: „Sind die gleichrangigen Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter durch *und, oder, beziehungsweise/bzw., sowie (= und) entweder ... oder, nicht ... noch, sowohl ... als (auch), sowohl wie (auch)* oder durch *weder ... noch* verbunden, so setzt man kein Komma.“ Nicht erwähnt wird, dass bei den entgegenstellenden Konjunktionen völlig anders verfahren wird. Wer sucht schon innerhalb der vielen Beispiele zu Bindewörtern wie *und* eine Regel zu *aber, doch, jedoch, sondern*? Außerdem sagt der Paragraf ja kategorisch *kein Komma!*

Verrutschtes Komma

Ein hochgestelltes Komma ist natürlich gar keins mehr, sondern ein Apostroph. Schon mit der Bezeichnung haben manche ihre Schwierigkeiten. Es heißt nämlich richtig: *der* Apostroph. Mancher glaubt, das Wort sei sächlichen Geschlechts, weil es ja *das* Auslassungszeichen heißt. Dies erklärt gleich seine hauptsächliche Funktion, nämlich zu kennzeichnen, dass etwas fehlt. Dies trifft auf den Genitiv nicht zu, aber weil es im Englischen üblich

ist, fühlt sich mancher bemüßigt, das Häkchen auch bei uns zu setzen: Oma's Smartphone. Ebenso absurd: abend's. Ganz Mutige setzen den Deppenapostroph sogar beim Plural: die Smartphone's, die CD's. Apostrophitis pur!

In manchen Fällen entfällt das Zeichen, obwohl etwas ausgelassen ist, beispielsweise bei geläufigen Kurzformen (ich wechsele, Wetter war trüb, ruhig Blut bewahren). Ferner bei Imperativen (schreib!), beim Zusammenziehen von Präposition und Artikel (fürs Kind, aufs Neue) und neuerdings sogar, wenn es zu s verkürzt ist (Wie stehts?).

Wer gern Auslassungszeichen setzt, der soll es zur Kennzeichnung des Genitivs von Namen verwenden, die auf s, ss, ß, tz, z und x enden. Auf diese Weise wird das Genitiv-s ersetzt. Eine beliebte Streitfrage: Müssen stark verkürzte Formen wie die von Kurfürstendamm einen Apostroph erhalten? Ja. Deshalb richtig: Ku'damm. So viel zum Gebrauch des gekrümmten Häkchens, das sich mit viel Fantasie auch als eine Miniatur-Neun beschreiben ließe. Typografisch möchte das Zeichen nicht mit dem *Accent aigu (´)* verwechselt werden.

Mauerblümchen Semikolon

Es war einmal ein Germanistikprofessor, der pflegte seinen Studenten listig zu sagen: „Am Semikolon erkennt man den guten Stilisten.“ Prompt wimmelte es in der nächsten Seminararbeit nur so von Semikolons (Gebildete sagen Semikola, Spaßvögel verwenden Semikolonnen). Heute begegnen wir dem Strichpunkt, der zum ersten Mal 1629 in einer Grammatik erwähnt worden ist, leider nur noch selten. Manche wissen nicht einmal, wo sich das Zeichen auf der Tastatur befindet.



ZEICHEN SETZEN! ABER WOHIN?



Es handelt sich um ein Mittelzeichen, das im Wert zwischen Komma und Punkt rangiert. Böse Zungen behaupten, es sei das Satzzeichen der Unentschlossenen. In Wirklichkeit setzt es Entscheidungen voraus, zwingt zum Denken, erlaubt feine Abstufungen. Es kann einen Stakkato-Stil, wie er durch kurze unverbundene Hauptsätze leicht entsteht, vermeiden. Als Faustregel gilt: Zwei aufeinander bezogene Hauptsätze werden mit dem Strichpunkt etwas stärker voneinander getrennt als mit einem Komma, aber nicht so stark wie mit einem Punkt. Es kommt zu einem eleganten Kompromiss. Ein Beispiel: „In Großbritannien kritisieren vor allem Behinderte die Sterbehilfe; sie befürchten eine Sparmaßnahme des Staates.“

Oft steht nach dem Semikolon eine nebenordnende Konjunktion wie *deshalb, denn, außerdem, wobei, jedoch*. Das ist ein sichtbares Zeichen dafür, dass der zweite Satz den ersten begründet, aus ihm eine Folgerung zieht, etwas ergänzt oder einen Gegensatz betont. Bei Aufzählungen macht das Semikolon Gruppen erkennbar, beispielsweise auf einer Einkaufsliste: Reis, Nudeln, Makkaroni; Möhren, Kohlrabi, Blumenkohl; Leberwurst, Blutwurst, Salami. Auch bei der Programmierung und Eingabe in Datenbanken leistet es gute Dienste. – Zumindest einen Grund gibt es, warum das Semikolon nicht aussterben wird: Weil es bei den Emoticons/Smileys gebraucht wird. ;-)) soll Lächeln und Augenzwinkern bedeuten, nicht zu verwechseln mit: ;-)) => im Sinne von „großes Grinsen“.

Gedanken zum Gedankenstrich

Eine – noch aus der Zeit des Bleisatzes stammende – Bezeichnung in der Typografie ist der Halbgeviertstrich (–), zu finden vor allem in Gestalt eines Gedankenstrichs. Er ist etwas kürzer als der Spiegelstrich, der vor Aufzählungen steht (Geviertstrich),

und etwas länger als der Bindestrich (Viertelgeviertstrich) für die Wortkopplung und Worttrennung. Die unterschiedlichen Längen verlangen schon volle Aufmerksamkeit. Aber, so könnte jemand einwenden, auf meiner Tastatur gibt es doch gar kein Zeichen für den Gedankenstrich. Was tun? Die Taste Strg gedrückt halten und das Minuszeichen rechts oben auf dem Ziffernblock drücken. Es lässt sich auch mit einem Auto-Korrektur-Eintrag festlegen, sodass bei Eingabe Leerzeichen + Bindestrich + Leerzeichen der Gedankenstrich automatisch kommt.

Viele Denker haben sich über den Gedankenstrich so ihre Gedanken gemacht. Goethe sprach davon, dass man „ein Beginner werden muss. Einer, der das Wort schreibt hinter einen Jahrhundert langen Gedankenstrich“. Sein Zeitgenosse Jean Paul bezeichnete den Menschen als großen Gedankenstrich der Natur. Ludwig Börne charakterisierte die Arbeit damaliger Kopisten als so musterhaft, „daß sie aus jedem Dintenkleckse, der sich im Manuskripte befindet, einen Gedankenstrich machen, wodurch mancher meiner Sätze ein tiefsinniges Ansehen bekam, das er ursprünglich gar nicht hatte“.

Karl Kraus, Kultschriftsteller im vorigen Jahrhundert, sah ihn kritisch; denn er meinte: Ein Gedankenstrich ist zumeist ein Strich durch die Gedanken.“ Arthur Schopenhauer befand gar bissig: „Je mehr Gedankenstriche in einem Buch, desto weniger Gedanken.“ Nikolaus Cybinski meint dagegen: „Das Wort Gedankenstrich ist von genialer Präzision.“ Werner Mitsch definiert treffend: „Gedankenstrich: Bedarfshaltestelle in Denkstraßen.“

Kleists Kunstgriff

Germanisten glauben, den bekanntesten Gedankenstrich in der deutschen Literatur gefunden zu haben. Sie verweisen auf Heinrich von Kleists Erzählung „Die Marquise von O...“ Am Ende

Buchtipp:**Detailtypografie**

von Friedrich Forssman
und Ralf de Jong

ISBN: 978-3-87439-642-4



des 2. Abschnitts wird die Schilderung einer Begebenheit durch einen Gedankenstrich vertreten. „Hier – traf er, da bald darauf ihre erschrockenen Frauen erschienen, Anstalten, einen Arzt zu rufen ...“ Was sich zwischen dem „Hier“ und dem Fortlauf des Geschehens ereignet hat, soll der Leser erraten. Neugierige mögen die Stelle im Original nachlesen.

Neben dem Für-etwas-Stehen bewirkt der Gedankenstrich beim Lesen ein Innehalten, so wie es bei der Musik die Fermate tut. Der zeitgenössische Autor Siegfried Wache glaubt: „Gedankenstriche sind eine Einladung zum Ansteuern des nächsten geistigen Rastplatzes.“ Es lässt sich also eine Erwartung wecken, eine Spannung erzeugen. So wird im Aphorismus die Pointe hinausgezögert: „Das Beste, was der Mensch im Leben haben kann, ist ein Stück von dem, was er im Tode ganz haben wird – Ruhe.“ (Wilhelm Raabe) Oder: „Bücher kann man zuschlagen wie Türen – und aus demselben Grund.“ (Manfred Klages)

In beiden Sätzen wäre ein Komma nicht am Platze, weil es im Gegensatz zum waagerechten Strich Regeln unterliegt. Das eröffnet eine Chance für alle, die sich mit Kommas schwertun. Aufgepasst, aber nicht weitersagen! Wer eine Pause im Satz wünscht, sich jedoch nicht sicher ist, ob ein Komma richtig ist, nehme den Gedankenstrich.

Der paarige Gedankenstrich macht einen Satz übersichtlicher: „Das Glück des Lebens besteht nicht in einzelnen zuckenden Blitzen – tausend Blitze machen noch keinen Tag –, sondern in reiner, steter milder Heiterkeit. (Jean Paul) Achtung! Der Gedankenstrich ersetzt hier nicht das Komma vor *sondern*.

Zu beachten: Vor und hinter den Gedankenstrich gehört jeweils ein Leerzeichen (Ausnahme beim Bis-Strich und bei Geldangaben: Öffnungszeiten Mo.–Do., 3–4 €, 20,-). Unschön wäre es, einen Gedankenstrich an den Zeilenanfang zu stellen.

Bei einem Satzabbruch werden heutzutage statt eines Gedankenstrichs meist Auslassungspunkte gesetzt.

„Schreihals“ und „Lärmstange“

Das Ausrufezeichen ist im Verschwinden und im Kommen. Zum einen wurde es nach der Anrede im Brief (Lieber Herr Mueller!), englischem Vorbild entsprechend, vom Komma gnadenlos verdrängt. Man möchte doch niemanden anschreien! Aus demselben Grunde finden wir es bei Überschriften in Form des Imperativs selten. Nach Buchtiteln ist es ohnehin unüblich. Übertreibungen wie bei einer Grabinschrift mit dem Wortlaut „Ruhe sanft in deiner Gruft, bis der Herr mich zu dir ruft!“ (Wehe nicht!) haben das Zeichen zusätzlich in Misskredit gebracht. Böse Zungen sprechen von einem Kommando- oder Befehlszeichen, Punkt im Affekt, Schreihals, von einer aufgerichteten Lärmstange, einer orthografischen Keule.

Zum anderen klagte schon Georg Christoph Lichtenberg: „... die Interjektions-Zeichen haben gewiss zugenommen. Wo man sonst bloß ! setzte, da steht jetzt !!!“ Heute hat das Ausrufezeichen neue Freunde gewonnen, weil es Kürze ermöglicht und

eine Aussage unterstreicht. So im Straßenverkehr bei dem dreieckigen Warnschild mit einem Ausrufezeichen. In E-Mails, Chats und Internetforen findet es sich und verstärkt dann das Geschriebene. „Genial“ bedeutet allein stehend schon ein großes Lob, aber mit einem Ausrufezeichen oder zweien oder sogar dreien steigt die Wertschätzung. ■



REGIONALER FACHAUSSCHUSS



ERFOLGS- MODELL RHEIN- NECKAR

Im Jahr 1949 wurde der Zentral-Fachausschuss als gemeinsames Projekt von Unternehmer- und Gewerkschaftsseite gegründet und hat sich seitdem, wenngleich sich beide Seiten auf anderen Gebieten gelegentlich beharken mögen, als Erfolgsmodell bewährt. In kaum einer anderen Branche wird wie bei den „Jüngern der Schwarzen Kunst“ von allen Beteiligten eine so einheitliche und qualitativ anspruchsvolle Ausbildung koordiniert und begleitet.

In dem Vertrag, der dem ZFA zugrunde liegt, heißt es unter § 7, dass „von den Vertragspartnern im Bezirk jeder Industrie- und Handelskammer ein (regionaler) Fachausschuss gebildet“ werden sollte. Diese regionalen Ausschüsse sollen sich paritätisch aus Mitgliedern der jeweiligen örtlichen Prüfungsausschüsse zusammensetzen und sich um Begleitung und Unterstützung der Ausbildung kümmern, im Zusammenwirken von Betrieben, Schulen, Kammern und weiteren beteiligten Insti-

tutionen wie Arbeitsagenturen, Gewerkschaft, Städten und Verbänden. Demnach müssten in Deutschland 79 regionale Fachausschüsse existieren, denn so viele IHK-Bezirke gibt es.

„Sollten, müssten“ – der Konjunktiv deutet es bereits an: Derzeit gibt es nur einen einzigen funktionierenden regionalen Fachausschuss, nämlich den in der Region Rhein-Neckar. Das mag daran liegen, dass Fachausschuss-Mitarbeit ehrenamtlich erfolgen muss und die Arbeitsverdichtung in allen Bereichen ständig zunimmt, sodass für Ehrenämter immer weniger Zeit bleibt. Die Rhein-Neckar-Region um Mannheim und Heidelberg bildet hingegen traditionell einen Schwerpunkt rund um Medienbetriebe: Die Heidelberger Druckmaschinen AG ist hier ansässig, die agile Johannes-Gutenberg-Berufsschule, eine dreistellige Zahl an Ausbildungsbetrieben in der Branche, die

Bild oben:
Sichtlichen Spaß bei
ihrem Auftritt hatten
die Profimusiker
Paul Stoltze (rechts)
und Heiko Duffner.

Bild rechts:
Schulleiter Martin
Schmidt gab den
frisch Ausgelernten
launige Tipps
mit auf den Weg.

Alle Fotos: E. M. Cermak, C. Eberling





Fachhochschule für Gestaltung Mannheim und nicht zuletzt sehr rührige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der örtlichen IHK und HWK.

Der „Fachausschuss für die Druckindustrie Rhein-Neckar“ besteht derzeit aus 14 aktiven Mitgliedern – Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern sowie Lehrern und Lehrerinnen. Traditionell wird jährlich in Zusammenarbeit mit der Johannes-Gutenberg-Schule Heidelberg eine Lossprechungsfeier für die frisch ausgelernten Mediengestalter/-innen und Medientechnologen/-innen Druck ausgerichtet, mit großem Erfolg. Die Abschlussarbeiten werden präsentiert, eine Gesprächsrunde lässt die Zeit der Ausbildung nochmals Revue passieren, die Zeugnisse werden überreicht und die Besten mit Buchpräsenten geehrt. Ein junges Jazz-Duo umrahmt die Feier musikalisch, ein Sekt-empfang schließt sich an. Regelmäßig nehmen Ausbilder, Angehörige und Freunde der Junggehilfinnen und Junggehilfen teil.

Seit mehreren Jahren bietet der Fachausschuss außerdem im Frühjahr einen Informationsabend für die angehenden Zwischenprüflinge, damit diese wissen, was auf sie zukommt. Ein ähnlicher Abend soll zukünftig auch für die angehenden Abschlussprüflinge angeboten werden.

Darüber hinaus wirbt der Fachausschuss bei Betrieben und in Schulen für

die Ausbildung zum Medientechnologen Druck und weist auf Ausbildungsmessen und auf der Messe „Druck+Form“ im nahen Sinsheim auf die Berufe der Schwarzen Kunst hin. Der Fachausschuss Rhein-Neckar lädt zu seinen Treffen gerne Gäste der örtlichen Arbeitsagentur ein, des Verbandes Druck+Medien Baden-Württemberg, der Gewerkschaft ver.di, der IHK und Gäste aus verwandten Bereichen wie Siebdruck und Packmittelproduktion.

Bisher fanden die Treffen – etwa drei Mal im Jahr – in der Berufsschule statt. 2016 wurde damit begonnen, die Sitzungen mit Betriebsbesichtigungen zu verbinden.

Die positive Resonanz bei allen Beteiligten, vor allem bei den Azubis, motiviert und stimuliert die Fachausschuss-Mitglieder, sich kreativ und mit Herzblut für die Zukunft unserer Berufe einzusetzen. So haben sie sich etwa aktiv und mit Erfolg einem Begehren angeschlossen, die Schulausbildung für Medientechnologen/-innen Druck in Heidelberg zu belassen, da dort die besten Voraussetzungen und längsten Erfahrungen dafür vorhanden sind.

Der Fachausschuss für die Druckindustrie Rhein-Neckar ist derzeit die einzige regionale Gliederung des ZFA. Doch seine Erfolgsgeschichte wäre ein guter Grund, andernorts dem Beispiel zu folgen. Gerne geben die Heidelberger und Mannheimer „Geburtshilfe“. ■

Bild links: In einer Talkrunde ließen die frischgebackenen Fachkräfte, Lehrer und Ausbilder die Lehrzeit nochmals passieren.

Bild rechts: Für hervorragende Leistungen erhielten Buchpreise (von links): Carolin Weber (Brainpark-Werbeagentur, Viernheim), Sven Stumpf (Agentur Trio, Mannheim), Svenja Besir (Interferon Produktion, Mannheim) und Alexander Bickel (Papier-Schäfer, Weinheim).

Hans Dölzer, Co-Vorsitzender des Fachausschusses, moderierte die Lossprechungsfeier.



HANS DÖLZER

Kontakt:

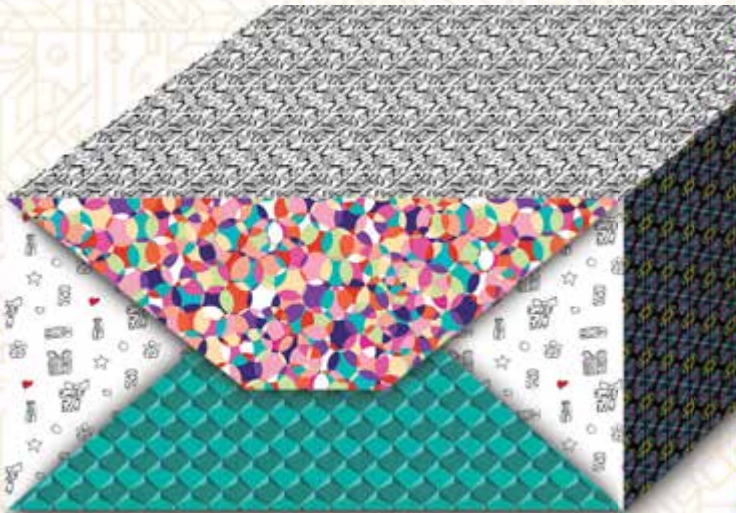
Fachausschuss für die Druckindustrie Rhein-Neckar

Hans Dölzer | hans@stresspress.de

Christian Tschürtz | info@adct.de



Gestaltungswettbewerb vdm 2015 – Die besten Geschenkpapiere



**Anleitung
zur Herangehensweise
von gestalterischen
Aufgaben
aus Sicht eines
Jurymitglieds**

Da liegen nun 80 Entwürfe vor uns und wir Jurymitglieder sind über die sehr unterschiedlichen Ergebnisse hocheifrig.

In diesem Jahr stellten sich die auszubildenden Mediengestalter der Aufgabe, ein Geschenkpapier zu entwerfen. Es sind 21 männliche und 61 weibliche Teilnehmer dabei. 41 davon sind im 1. Ausbildungsjahr, 30 im 2. Ausbildungsjahr und 11 im 3. Ausbildungsjahr.

Die 10 besten Entwürfe werden jeweils honoriert, wobei die ersten drei Preise mit frei wählbaren Kursen der überbetrieblichen Ausbildung im NordOsten, der Bildungseinrichtung des Verbandes Druck und Medien NordOst, prämiert wurden, der 4. bis 10. Platz wurde jeweils mit einem Jahresabonnement der Fachzeitschrift PAGE belohnt. So können die Gewinner weiter dazulernen und damit auf eine spannende Weise die Ausbildung im Betrieb ergänzen, die den Spaß am Beruf frisch hält.

Worum geht es bei einem Wettbewerb für die Gestaltung schöner Geschenkpapiere?

Ein Geschenk soll immer erfreuen, es soll den Empfänger überraschen. Eine schöne Verpackung bereitet auf das Geschenk vor, es baut eine Vorfreude und Spannung auf, das Auspacken wird inszeniert und zelebriert.

Ab hier richte ich mich nun direkt an Sie, liebe Auszubildende:

Als Sie sich die Aufgabe gestellt haben, ein Geschenkpapier zu gestalten, haben Sie sich vielleicht umgeschaut, was es aktuell auf den Markt gibt? Das ist keine Schande, erst mal zu recherchieren, was andere gemacht haben, davon lässt sich viel lernen.

Zunächst sind die Größe und die Proportionen zu beachten. 70 cm × 100 cm ist die übliche Größe für Geschenkpapier, dieses Format liegt zwischen DIN A1 und DIN A0.

Ob Sie etwas aus der Ferne sehen oder ob Sie dicht davor sind, macht bei diesen Größen eine Menge aus. Aber ein Geschenkpapier ist kein Poster. Auf Ihrem Monitor sehen Sie das volle Format nur in einem verkleinerten Maßstab. Das hat manchen Teilnehmer dazu verführt, seine Motive zu groß darzustellen. Es ist sinnvoll, sich einen Ausschnitt in der Originalgröße auszudrucken, um diese Wirkung beurteilen zu können. Denn wenn die einzelnen Motive sehr groß sind, eignet sich das Papier auch nur für sehr große Geschenke. Das haben einige nicht hinreichend beachtet.

Formal waren der Fantasie keine Grenzen gesetzt, auch farblich war viel zu sehen. Farben können Sie als einfarbige Strichzeichnung einsetzen, als volle Farbfläche oder auch als dezente Farbton, z. B. in einem atmosphärischen Farbklima. Und man kann in frischer Buntheit schwelgen, wie es die Gewinnerin des ersten Preises, Karina Häuser, getan hat.

Damit kommen wir zu den Entwürfen. ❖

vdm

Verband
Druck und Medien
NordOst e.V.

1.

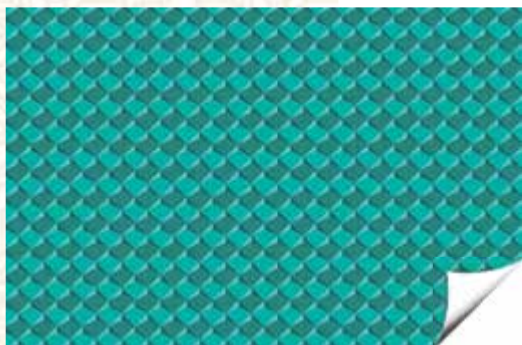


Hier sehen wir den sicheren Einsatz von Elementen, die der Natur abgeschaut scheinen, sie sehen wie Blattrispen aus, können aber auch abstrakte Formen sein, die sich leicht und heiter auf dem weißen Grund ausbreiten. Der Entwurf hat uns sofort begeistert und deshalb fiel diese Entscheidung ohne Diskussion.

❖ **1. PREIS KARINA HÄUSER**

1. Ausbildungsjahr | Villingen-Schwenningen

2.



Der 2. Preis geht an Selina Knapp, die mit ihren ausgewogenen Formen eine Dreidimensionalität herstellt, die schmückend und ruhig zugleich ist, ein klassisches Muster, das keiner Mode unterworfen ist. Grün kann eine schwierige Farbe sein, die Gestalterin hat einen kühlen Türkiston gewählt, der durch die Abstufungen seine Wirkung entfaltet – ein schönes Papier!

❖ **2. PREIS SELINA KNAPP**

1. Ausbildungsjahr | Niedereschach

3.



Den 3. Preis erhält Annemarie Lenz. Die Gestaltung ist in der Einfachheit logisch und klar, quirlig durch seine Farbigkeit und die verschiedenen großen Kreise, die in der Überschneidung wieder eine weitere Farbe zeigen. Das Geschenkpapier ist bestens für kleine und große Geschenke geeignet.

❖ **3. PREIS ANNEMARIE LENZ**

1. Ausbildungsjahr | Potsdam

4.



Mit dem 4. Preis wurde Daniel Beikirch bedacht. Er hat ein geometrisches Muster entwickelt, das in seiner Struktur an altägyptische Reliefs erinnert, der Farbton wirkt golden und unterstreicht das Kostbare dieses Entwurfes. Ein zeitloses Muster, das ein besonders hochwertiges Präsent verheißt.

❖ **4. PREIS DANIEL BEIKIRCH**

1. Ausbildungsjahr | Villingen-Schwenningen

5.



Der 5. Preis wurde Laura Wiesgickl zugesprochen. Sie hat bei einem Fotolia-Fotoservice ein interessantes Weihnachtsmotiv in stimmungsvollen, warmen Farben erworben und dann sehr geschickt wiederholt und unbekümmert zueinander gefügt. Dabei zeigt sie einen sicheren Umgang mit der Statik des Layouts.

❖ **5. PREIS LAURA WIESGICKL**

3. Ausbildungsjahr | Schmidgaden





Den 6. Preis errang Yvonne Zöchling für ihre typografische Lösung. Die Worte „Geschenk für Dich“ in der Antiqua sind so angeordnet, dass ein ausgesprochen illustrativer Charakter erzielt wird. Dieser edle Schriftschnitt wirkt mit den Rundungen des G, des D und des C so, als ob Schnörkel erstellt wurden. Der Entwurf wirkt trotz seiner schwarzen Farbe offen und licht.

❖ 6. PREIS YVONNE ZÖCHLING

1. Ausbildungsjahr | Gütersloh

Der 7. Preis ging an Isabel Munos. Sie kommt mit einer stilisierten Blattform feiner Linien in drei ähnlichen, gut gewählten Grüntönen aus, die in einem sauberen Rapport über das Blatt tanzen. Ein zurückhaltendes Papier, das leise daherkommt. Sie ist mit einer angenehmen Klarheit dem Grundsatz „Weniger ist mehr“ gefolgt.

❖ 7. PREIS ISABEL MUNOS

1. Ausbildungsjahr | Engen

Den 8. Preis konnten wir an Tim Roßmann vergeben. Er hat mit lockerem Strich kleine Geschenke gezeichnet, die roten Herzen frischen als einzige Farbe das Ganze auf. Dazu steht am Rand die Information „Das Geschenkpapier zum Selbergestalten“. Man möchte gleich zum Buntstift greifen und selbst Farbe in die Illustration bringen – eine schöne Idee.

❖ 8. PREIS TIM ROSSMANN

2. Ausbildungsjahr | Hildesheim

Den 9. Preis bekam Christina Hilgers. Sie brachte mit sanften Kurven negative Linien in ein helles Blau, als Akzent sitzen weiße Halbkreise auf den Linien. Ein unaufgeregtes Geschenkpapier, sehr freundlich in der Anmutung, durchaus sachlich, leicht bewegt und mit wenig Aufwand erstellt, ein feines beschwingtes Papier.

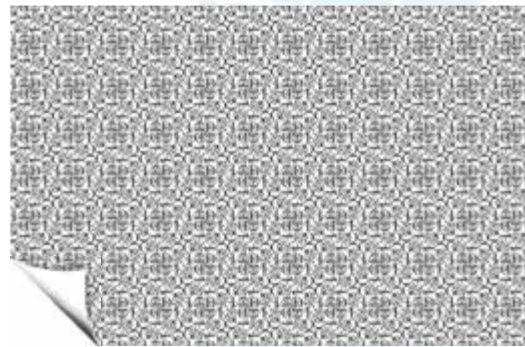
❖ 9. PREIS CHRISTINA HILGERS

1. Ausbildungsjahr | Nettersheim

Mit dem 10. Preis schließt Nicole Wolf den Reigen. Sie hat sorgfältig gezeichnete und gut aufeinander abgestimmte Ornamente in sauberem Rapport zusammengefügt. Geheimnisvoll mystisch leuchten sie auf schwarzem Grund in Magenta, Sonnengelb und Cyan. Formal und mit der Farbigkeit folgt sie damit einem Trend in der Jugendkultur, der nicht kurzlebig ist.

❖ 10. PREIS NICOLE WOLF

3. Ausbildungsjahr | Blankenheim



6.



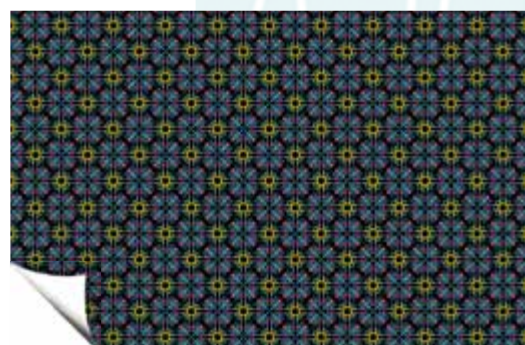
7.



8.



9.



10.

Ich hätte gern noch weitere Preise vergeben.

Wir sind alle Lernende. Das hört ja niemals auf und das macht das Leben so spannend. Ich erlebe es immer als sehr hilfreich, wenn ich einen Entwurf mit einem Kollegen durchsprechen kann, bevor ein Kunde ihn sieht. So möchte ich allen Teilnehmern dazu raten, ihre Arbeiten auch ihren Lehrern, Ausbildern oder Kollegen zu zeigen und sich darüber auszutauschen. Also keine Angst vor Kritik! Auch wenn der Begutachtende nicht sehr zartfühlend kritisiert, kann man überlegen, ob inhaltlich etwas daran ist, und was sich ändern ließe um den Entwurf zu verbessern. Angenehmer ist es natürlich, wenn man jemanden mit einem guten Urteilsvermögen hat, der konstruktiv anleiten kann, dass man noch etwas anderes ausprobieren sollte.

Manches ist Geschmackssache, aber Qualität hat klare Kriterien, die sich kommunizieren lassen. Je mehr man darin geübt ist, Gestaltung zu betrachten und sich eine eigene Meinung zu bilden, umso mehr Spaß macht es, sich darüber auszutauschen.

Um das zu lernen, bietet der Verband Druck und Medien NordOst e.V. in der überbetrieblichen Ausbildung drei Gestaltungskurse an, zugeschnitten auf jedes Ausbildungsjahr. Dort vermitteln Andreas Maxbauer und ich Gestaltungsgrundlagen, und Sie können lernen und selbst erfahren, wie sich Natur- und Kulturerfahrungen in alltäglicher Gestaltung niederschlagen. Durch das Anschauen guter und weniger guter Printobjekte, das Vergleichen und darüber Diskutieren wird der Austausch immer flüssiger, das trägt auf jeden Fall dazu bei, im eigenen Urteil immer sicherer zu werden und – vor allem – die eigenen Arbeiten besser beurteilen und auch begründen zu können. In der Berufsschule vielleicht als trocken empfundene Inhalte werden anschaulich durch konkrete Gestaltungsaufgaben, die fortlaufend korrigiert werden. Am Ende kann jeder seine Arbeit präsentieren, auch darüber gibt es eine Lehreinheit.

Und das Besondere ist, wenn man einmal angefangen hat, seine Umwelt und sein Umfeld mit den Augen des Gestalters zu sehen, hört es nie mehr auf! Nach den Kursen wird manches allein schon durch eine veränderte Wahrnehmung besser verstanden. Irgendwann merkt man, dass Inspiration nicht mühsam erkämpft werden muss, sondern dass die Ideen sozusagen in der Luft liegen und dass es nur offene Augen braucht um sie einzufangen. Spätestens dann macht das Gestalten richtig Spaß, weil es vom mehr oder minder Zufälligen wekommt und zu etwas Geplantem und Effizientem wird.

Das geht, wenn man – zum Beispiel in den vdmno-Gestaltungskursen – lernt, zuerst über die Aufgabe nachzudenken, dann beim Scribbeln in kurzer Zeit viele Ideen zu entwickeln und diese schließlich zu bewerten. Davon kann man dann die beste auswählen und ist schneller bei der Realisierung am Rechner.

Suchen Sie überall nach dem Besten. Wenn Sie zum Beispiel eine sehr gut gestaltete Zeitschrift in Ihren Händen halten, versuchen Sie herauszufinden, was daran so besonders ist. Warum gefällt sie Ihnen? Welcher Stil wurde eingesetzt, welche Ideen finden Sie darin, welche Schriften wurden gewählt? Ist das Ganze stimmig mit den Inhalten, erfüllt es Erwartungen, ist es so gestaltet dass Sie Lust haben, immer weiter darin zu blättern und Entdeckungen zu machen? Ist es so aufbereitet, dass Sie es gespannt lesen mögen? Gibt es eine Linie beim Fotostil? Wie sind die Fotos positioniert, welches Layout-Raster wurde verwendet? In welchem Farbklima ist ein mehrseitiger Artikel gehalten? Auch der sichere Umgang mit Farben ist erlernbar, da geht es nie nur um Geschmack, sondern immer auch um kultur- und werbepsychologische Zusammenhänge.

Wenn Sie ein Plakat sehen, das Sie besonders anspricht, fragen Sie sich, warum Sie hingeschaut haben und was macht es ungewöhnlich. Vielleicht machen Sie rasch ein Handyfoto davon und schauen es sich später ganz in Ruhe an.

Mir als Dozentin macht es am meisten Freude, wenn der Funke der Begeisterung für das Gestalten überspringt. Für Mediengestalterinnen und Mediengestalter ist es auf jeden Fall ein Gewinn, darin mehr und mehr Sicherheit zu erlangen. Denn wer Dinge gut macht weil er sie beherrscht, arbeitet zufriedener und bekommt attraktivere Aufgaben – dadurch wird jeder Arbeitsalltag abwechslungsreicher. ■



Der Verband Druck und Medien

NordOst lädt Sie herzlich ein, sich auch am 26. Gestaltungswettbewerb zu beteiligen. Die Ausschreibung finden Sie in dieser Ausgabe auf den nächsten beiden Seiten.



vdm

Verband
Druck und Medien
NordOst e.V.

REGINA MAXBAUER

Ausbilderin in der
überbetrieblichen
Ausbildungsstätte
des Verbandes
Druck und Medien
NordOst e.V.

2016

GESTALTUNGSWETTBEWERB IN VINO VERITAS – IN BIER IST AUCH SO WAS ...



Verband
Druck und Medien
NordOst e.V.

... unter diesem Motto führt der Verband Druck und Medien NordOst e.V. in diesem Jahr seinen Gestaltungswettbewerb durch. Teilnehmen können alle Auszubildenden und Umschüler der Druck- und Medienindustrie.



Die Aufgabe

In Deutschland entwickelt sich aktuell eine neue Bierkultur! Das Craft Beer! Übersetzt man das, geht es um handwerklich gebrautes Bier.

Craft Beer ist etwas Besonderes, es geht darum, kein beliebiges Massenprodukt herzustellen, sondern ein Bier, das von Menschen und nicht von Maschinen gebraut wird. Bei den kleinen Brauereien geht es nicht darum, Gewinn zu machen, sondern um Unterscheidbarkeit und Geschmacksvielfalt, um ungewöhnliche Braustile, besondere, manchmal lang vergessene Rezepturen. Für so eine kleine Craft-Brauerei sollen Sie zwei Etiketten entwerfen.

Hier die Vorstellung der Biere:



Das Calenberger Landbier (Flaschengröße 0,5 l) wird in den Varianten hell und dunkel gebraut. Dieses Bier ist naturnah, regional, schlicht, bodenständig, urig und öko.



Als Craft Beer (Flaschengröße 0,33 l) der Brauerei werden die Sorten Oatmeal Stout, Chocolate Milk Stout, Pale Ale und Porter gebraut. Diese Biere haben eine hohe Sortenvielfalt. Sie sind modern, jugendlich, frisch, kreativ und international.

Bei der Gestaltung dieses Etiketts muss berücksichtigt werden, dass eine Etikettreihe mit Wiedererkennungsmerkmalen entstehen soll. Das Craft Beer wird unter der Marke CBC (Creativ Brew Crew) vermarktet. Für beide Etiketten wird ein Rundumetikett eingesetzt.

Das Format 200 mm × 80 mm ist für beide Flaschen identisch.

Information:

Das Etikett umschließt die Flasche nicht ganz, damit man erkennen kann, wie viel Bier sich noch in der Flasche befindet.

Hersteller der Biere:

Braumanufaktur Kruppa
Minna-Schild-Weg 9
30974 Wennigsen



WICHTIG! Unbedingt beachten!

Bei der Gestaltung von Etiketten müssen gesetzliche Vorgaben wie Schriftgröße bzw. -schnitte für bestimmte Informationen oder Kennzeichnungen beachtet werden. Die Informationsbroschüre „Kennzeichnung von Bier und Biermischgetränken“ beinhaltet diese notwendigen Informationen. Bitte beachten Sie besonders die Anlagen der Broschüre. Sie finden diese Broschüre unter <http://bit.ly/2a2LgL2>. Ebenso das Logo der Braumanufaktur, die Fotos der Flaschen, eine Standskizze des Etiketts sowie die Liste der Inhaltsstoffe der Biere und weitere Informationen und Unterlagen.

Vorgaben für die Abgabe

Laden Sie Ihre PDF-Datei unter www.vdmno.de/gestaltungswettbewerb.php hoch.

Wählen Sie als Ausgabeziel bei RGB (cRGB IEC61966-2.1), da die Jury die Entwürfe am Bildschirm betrachtet. Die Dateigröße darf 10 MB nicht überschreiten.

Wählen Sie als Namen für Ihre Datei:

Vorname.Nachname_Etikett.pdf

Bei Gemeinschaftsentwürfen benennen Sie bitte die Datei wie folgt: *Nachname1_Nachname2...Nachname5_Etikett.pdf*

Entwürfe, die per E-Mail oder per CD zugesandt werden, werden nicht berücksichtigt. Vor dem Hochladen füllen Sie bitte alle aufgelisteten Formularfelder vollständig aus. Es können nur Entwürfe bewertet werden, bei denen die Angaben komplett sind.

Motivation für die Entwürfe

Unter allen, die uns bis zum 15. November 2016 eine E-Mail mit dem Betreff „Gestaltungswettbewerb“ an Gestaltungswettbewerb@vdmno.de schicken, verlosen wir 10 Probierflaschen des Craft Beers von der Creativ Brew Crew. Wir wünschen viel Spaß beim Gestalten!

Die Teilnahmebedingungen

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Auszubildenden und Umschüler der Druck- und Medienindustrie, die zum **Zeitpunkt der Ausschreibung** – August 2016 – in der Ausbildung sind.

Pro Teilnehmer/-in darf nur **ein Entwurf** eingereicht werden. Es werden auch Gruppenentwürfe mit bis zu fünf Beteiligten berücksichtigt.

Bei der Verwendung von Bildmaterial berücksichtigen Sie bitte unbedingt, dass dies uneingeschränkt verwendet werden darf.

Mit dem Hochladen Ihres Entwurfes auf unserer Internetseite räumen Sie dem Verband Druck und Medien NordOst e.V. das zeitlich, räumlich und sachlich unbeschränkte ausschließliche Nutzungsrecht (einschließlich Bearbeitung bzw. Modifizierung des Originalentwurfes) an sämtlichen Urheber- und Leistungsrechten unentgeltlich ein.

Darin eingeschlossen sind die Rechte zur Vervielfältigung und Verbreitung in gedruckter Form sowie zur Vervielfältigung und Verbreitung und öffentlichen Wiedergabe in elektronischer Form sowohl online als auch offline. Weiterhin räumen Sie dem

Verband Druck und Medien NordOst e.V. das Recht ein, Rechte auch durch Dritte unter Übertragung der entsprechenden Nutzungsrechte im In- und Ausland verwerten zu lassen. Der Verband Druck und Medien NordOst e.V. verpflichtet sich im Gegenzug, bei der Verwendung des Entwurfes den/die Gestalter/-in zu nennen.

Der Abgabetermin

Die Entwürfe bitte **bis zum 14. Mai 2017** unter www.vdmno.de/gestaltungswettbewerb.php hochladen.

Ansprechpartner für Fragen:

Referat Bildung	Verband
Katrin Stumpfenhausen	Druck und Medien NordOst e.V.
Tel. 05 11/3 38 06 30	Geschäftsstelle Hannover
stumpfenhausen@vdmno.de	Bödekerstraße 10
www.vdmno.de	30161 Hannover

Die Preise, die Preisverleihung und die Jury

- 1. Platz** ein üa*-Kurs (freie Wahl) inkl. Anreise, Unterbringung und Verpflegung
- 2. Platz** ein üa*-Kurs (freie Wahl) inkl. Unterbringung und Verpflegung
- 3. Platz** ein üa*-Kurs (freie Wahl)
- 4.–10. Platz** ein Jahresabo der Fachzeitschrift „Page“

***Was ist die üa?** Die üa ist die überbetriebliche Ausbildungsstätte des Verbandes Druck und Medien NordOst e.V. Auf dem youtube-Kanal des vdm finden Sie einen kleinen Infofilm https://youtu.be/6tpdR_SJQkw.

Die Entwürfe werden von einer Fachjury bewertet. Die Preisträger werden im Internet unter www.vdmno.de veröffentlicht.

Sollten unter den ersten drei Preisträgern Gruppenentwürfe sein, dürfen alle Teilnehmer der Preisträgergruppe einen üa-Kurs ihrer Wahl besuchen, allerdings werden in dem Fall weder Anreise noch Unterbringung noch Verpflegung getragen. Eine Auszahlung ist nicht möglich. Der Gewinn wird ausschließlich als Sachpreis zugeteilt, ein Umtausch des Gewinns ist nicht möglich.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und Erfolg bei der Teilnahme.

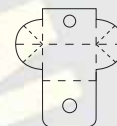
vdm

Verband
Druck und Medien
NordOst e.V.



AZUBI-WETTBEWERB – WERBEMITTEL FÜR PACKMITTELTECHNOLOGEN

„Der Ausbildungsberuf Packmitteltechnologe ist vielfältig und spannend. Nur kennt ihn fast niemand. Deshalb wollen wir ihn Jugendlichen vorstellen. Und wer könnte das besser als Jugendliche selbst.“ So beschreibt Martin Betz, Bildungsreferent beim Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung (HPV) e.V., die Motivation des Verbands, einen Azubi-Wettbewerb auszurufen. Aufgabe für die Auszubildenden der Druck-/Druckweiterverarbeitungs- und Medienberufe war es, ein Werbemittel für den Ausbildungsberuf zu gestalten und ein Konzept zur Verbreitung zu erarbeiten.



UPCYCLING GELDBÖRSE



SARAH WEITERER | FABIAN STÖRMER | SVENJA KIRSCH

BERUFLICHE SCHULE FÜR
MEDIEN UND KOMMUNIKATION HAMBURG

1.



Die Resonanz war gut: Rund 50 Teilnehmer reichten ihre Ideen ein. Eine Jury, bestehend aus Verpackungs- und Bildungsexperten der Unternehmen und Verbände der Branche, wählte drei Gewinnergruppen aus. Bei der Bewertung achteten die Juroren vor allem darauf, wie gut das entworfene Werbemittel die Zielgruppe (Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren) erreichen kann. Außerdem berücksichtigte sie die Kreativität, die Umsetzbarkeit der Entwürfe und ob das Werbemittel die Jugendlichen aktiviert oder nur informiert. Schließlich ist eine Voraussetzung des Berufes, dass man gerne mit den Händen arbeitet und räumlich denken kann.

Die Gewinner des Wettbewerbs wurden vom Präsidenten des HPV, Jürgen Peschel, im Rahmen der Mitgliederversammlung im Juni 2016 in Berlin gekürt.

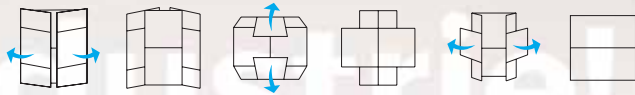
Den Hauptpreis von 600 Euro gewannen **SARAH WEITERER, FABIAN STÖRMER** und **SVENJA KIRSCH** von der Beruflichen Schule für Medien und Kommunikation Hamburg. Ihre Idee: Aktuelle Auszubildende werden dabei gefilmt, wie sie aus alten Verpackungen etwas Praktisches herstellen, zum Beispiel Geldbörsen, ein Federmäppchen oder eine Handy-Ladestation. Diese Videos werden auf YouTube hochgeladen; bei bekannten Do-It-Yourself-Kanälen wird Werbung für sie geschaltet.

„Besonders überzeugt hat uns, dass hier für Jugendliche wichtige Themen gekonnt kombiniert werden, nämlich Selbermachen, Anleitungsvideos und Upcycling“, so HPV-Präsident Peschel bei der Preisverleihung.

Der Mediengestalter **KORBINIAN KOCH** aus Hamburg belegte mit seinem Entwurf den zweiten Platz. Auf einer Karte, die sich endlos falten lässt, sind die wichtigsten Fragen und Antworten zum Ausbildungsberuf Packmitteltechnologe aufgeführt. Der Beitrag zeigt zum einen, wie raffiniert und vielseitig Papierprodukte heute sind, und lädt zum anderen dazu ein, den Beruf und seine Inhalte spielerisch kennenzulernen.

11:13

Mittwoch 10. Februar 2016



KORBINIAN KOCH

BERUFLICHE SCHULE FÜR
MEDIEN UND KOMMUNIKATION HAMBURG

TATJANA KUHLMANN | TAHIR AKCICEK

WALTER-GROPIUS-SCHULE
HILDESHEIM

2.

3.

Den dritten Platz belegten **TATJANA KUHLMANN** und **TAHIR AKCICEK** von der Walter-Gropius-Schule Hildesheim. Sie entwarfen eine Informationsbrochure aus Pappe, die im Format und Design einem Tablet gleicht. Die Jury überzeugte bei diesem Entwurf, dass ein branchentypisches Material überraschend eingesetzt wurde.

Die Gewinner des Wettbewerbes werden auf der Webseite <https://wettbewerb.karriere-papier-verpackung.de> mit Bildern und ausführlichem Konzept vorgestellt. Die Arbeitsgruppe Ausbildungsmarketing des HPV hat gerade begonnen, die

Gewinneridee zu konkretisieren und umzusetzen, sodass die Unternehmen bald noch mehr Jugendliche für den Beruf Packmitteltechnologie gewinnen können.

„Wir sind überzeugt, dass wir mit den Upcycling-Videos viele Jugendliche erreichen werden und sie für unsere spannende Industrie und den herausfordernden Ausbildungsberuf Packmitteltechnologie begeistern können“, so Martin Betz.

PACK'S AN!

MARTIN BETZ

Bildungsreferent
Hauptverband Papier- und
Kunststoffverarbeitung (HPV) e.V.

termine

Prüfungstermine Deutschland

ABSCHLUSSPRÜFUNG WINTER 2016/17

Schriftliche Prüfung
Mittwoch, 7. Dezember 2016

ZWISCHENPRÜFUNG 2017

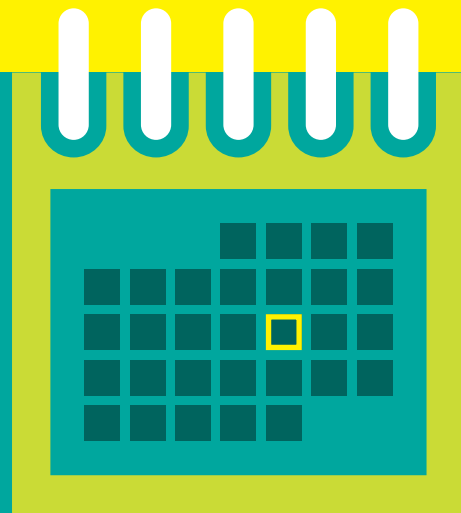
Schriftliche Prüfung
Donnerstag, 23. März 2017

ABSCHLUSSPRÜFUNG SOMMER 2017

Schriftliche Prüfung
Mittwoch, 17. Mai 2017

ABSCHLUSSPRÜFUNG WINTER 2017/18

Schriftliche Prüfung
Mittwoch, 6. Dezember 2017



Die praktischen Prüfungstermine werden von den Prüfungsausschüssen der prüfenden Stelle vor Ort (z. B. IHK, HWK) festgelegt.



impressum

HERAUSGEBER

Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien
MedienBildung VerlagsGmbH
Wilhelmshöher Allee 260
34131 Kassel
Telefon (05 61) 5 10 52-0
Telefax (05 61) 5 10 52-15
Homepage: <http://www.zfamedien.de>
E-Mail: info@zfamedien.de

Der Zentral-Fachausschuss ist im Auftrag des Bundesverbandes Druck und Medien (bvdm), Berlin und der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di), Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Berlin als Zentralstelle für die Ausbildung der Druck- und Medienbranche tätig.

Die MedienBildung VerlagsGmbH ist eine Tochtergesellschaft des ZFA.

REDAKTION

Anette Jacob
Wilhelmshöher Allee 260
34131 Kassel

REDAKTIONELLE BERATUNG

René Rudolf, Berlin
Theo Zintel, Berlin

KONZEPTION UND GESTALTUNG

Klaus Brecht GmbH
Text, Bild, Grafik.
Heidelberg

DRUCK

Thiele & Schwarz
Druck- und Verlagshaus
Kassel

Das Druck- und Medien-Abc wird an die Auszubildenden der Druck- und Medienbranche nur über die Berufsschulen, an die Ausbilder nur über die Landesverbände und an die Mitglieder der Prüfungsausschüsse über die Kammern geliefert. Die kostenlose Herausgabe des Druck- und Medien-Abcs wird auch unterstützt durch den Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung e.V., Berlin, den Wirtschaftsverband Kopie und Medientechnik e.V., Frankfurt und den Bund deutscher Buchbinder e.V., Aachen.

Das Druck- und Medien-Abc erscheint einmal jährlich.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

PAPIER

120 g/m², holzfrei, weiß, Offset, Plano plus

Treffpunkt der Bildungspraktiker

29. und 30. September in Singen

17. Christiani
Ausbildertag
2016

Christiani

Technisches Institut für
Aus- und Weiterbildung

SEIT 1931

Praxisorientierte Fachbücher für Mediengestalter

NEUAUFLAGE



2. Auflage 2016, 248 Seiten, mit Übungsmaterial auf CD

- Über 70 Projektaufgaben aus der Praxis
- Vermittelt grundlegende und fortgeschrittene Fertigkeiten
- Perfekt für die Vorbereitung auf Zwischen- und Abschlussprüfungen
- Mit Checklisten, Lösungs- und Bewertungshilfen

Mehr Info unter www.christiani.de/89415

2. Auflage 2016, 186 Seiten

- XML aus der Sicht der Mediengestaltung
- Ergänzt um das Thema „Medien datenbankbasiert erstellen“
- Mit Beispielen und Übungsaufgaben

Mehr Info unter www.christiani.de/95152

www.christiani.de

Der Bildungsprofi für Technik

SCHULE

TECHNIK

AUSBILDUNG

TECHNIK

HOCHSCHULE

TECHNIK

WEITERBILDUNG

TECHNIK

